



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

528 (1.11.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-325934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-325934)

Bezugpreis: 80 Pfg. monatlich, Beleglohn 30 Pfg., durch die Post einschl. Postzuschlag M. 3.72 im Vierteljahr. Einzel-Nr. 3 Pfg.

Anzeigen: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweigschriftleitung in Berlin

Schluss der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 528.

Mannheim, Montag, 1. November 1915.

(Abendblatt).

Der Kriegsrat in London.

Was kommt?

Der französische Generalstabschef weist oder weichte in London. Herr Joffre hat hauptsächlich mit Lord Ritscher verhandelt, und diese Verhandlungen sind als so wichtiger Natur bezeichnet worden, daß um ihre Wahlen sogar ein Kabinettsrat abgesetzt wurde. Italienische Blätter wollen in der Lage sein, Mitteilungen über Inhalt und Zweck der Besprechung zu machen. Sie führen aus, die Nachrichten über die Lage Serbiens könnten nicht schlimmer lauten. Man begrüße daher mit zurechtbedingter Genugtuung den Besuch Joffres in London, der vom Londoner Korrespondenten des Corriere della Sera als ein Merkmal bedeutender wichtiger Entscheidungen dargestellt wird. Man empfinde das Bedürfnis einer besseren Zusammenarbeit zwischen der militärischen Leitung und der Diplomatie des Vierverbandes, die aber nicht in eine Hegemonie ausarten dürfe. Jedenfalls werde die abgedruckte Offensive auf der Westfront auf breiter Grundlage wieder aufgenommen werden. Soweit die Nachrichten der italienischen Presse. Natürlich werden die beiden Generäle nicht über die Lage im Westen, sondern über die militärische und politische Krise am Balkan sich ausführlich unterhalten und beratschlagt haben, wie da zu helfen sei. Mit einer neuen Offensive im Westen wird ja das Verderben Serbiens kaum aufzuhalten sein. Es muß etwas unmitteibareres geschehen. Denn die Not ist groß und die Sache des Vierverbandes steht militärisch wie politisch am Balkan so gut wie nur nutzlos. Die deutschen und österreichischen Heere liegen nur noch 15 Kilometer von dem großen besetzten Waffenplatz Stragujewo, aus dessen Arsenalen die Waffen und Bomben für die Ermordung des österreichischen Thronfolgers geliefert wurden, die Bulgaren haben einen Raum geöffnet, von wo sich ihnen die Straße auf Athen öffnet, die Einkreisung der Serben sprengt während fort, sie selbst verlieren immer mehr Mut und Hoffnung und Hilfe ist immer noch so fern, so fern. Griechenland bleibt dem Ansehen nach starr wie immer, es soll sich nach Nachrichten aus Sofia der Streit zwischen der griechischen Regierung und den Militärbehörden der Engländer wesentlich verschärft haben, der Zustand dränge zu entscheidender Lösung. Der französische Gesandte hat König Konstantin nochmals zu beherzigen gelacht, und dieser aufrechte Fürst hat ihm mit Wohlwollen zugehört und ihm die Sympathie des griechischen Volkes für Frankreich versichert. Der Gesandte hat aber sicher etwas mehr von dieser Unterredung erwartet; während man in Athen erfolglos bleibt, scheint der Vierverband sich in Vafareft abermals um eine rumänische Intervention zu bemühen, aber wie die „Kupfene Elms“ am 21. ganz richtig ausführte, die Unmöglichkeit Griechenlands bedingt Rumaniens Haltung. Inmitten dieser hoffnungslosen Bemühungen des Vierverbandes ist nun auch noch der Donauverkehr zwischen Ungarn und Bulgarien, auch der Verkehr zwischen Mitteleuropa und dem Osten eröffnet worden, der Austausch beginnt, die gegenseitige kriegerische und wirtschaftliche Stärkung der neuen Verbündeten. Schon sind in Sofia Abgesandte der vom Berliner Reichsamt des Innern eingerichteten Getreide-Einkaufs-Gesellschaft eingetroffen und haben unter weitgehendem Entgegenkommen der Regierung ihre Arbeit begonnen, die den Zweck verfolgt, Deutschland und Österreich-Ungarn eine genügende Zufuhr von Brotgetreide und Sämereien zu sichern.

Eile und rasches Handeln, und zwar am Balkanfeld ist nicht nur fruchtlose Offensive im Westen oder Osten oder am Donau, tut bitter not. Und darüber werden Joffre und Ritscher wohl auch gesprochen und sich Klarheit zu verschaffen, gesucht haben. Und vor allem dürften sie sich darüber unterhalten haben, welche der beiden Mächte denn nun eigentlich die Hauptlast übernehmen solle. England hat nicht übel Lust die Franzosen die Kasernen aus dem Feuer holen zu lassen, und in Frankreich gibt es Politiker, die sich energisch gegen diese Zumutung sperren, wir erinnern an die Ausrufungen Bonotaur. Auf diese Kreise haben die Erklärungen Lord Lansdownes an englischen Oberhaus und insbesondere seine Worte, daß „die Verwendung der englischen Truppen im Orient von der Lage abhängen werde, die bestehen werde, wenn diese Truppen an Ort und Stelle ankämen“, wie ein Kübel kaltes Wasser gewirkt. Vergeblich sucht man die Entschuldigung und Mithimmung zu verbergen. Während der „Comps“ Vogel-Strach-Politik treibt, schreibt das „Journal des Debats“ ganz offen:

„In sich ist die Formel Lord Lansdownes nicht zu beanstanden, denn die Verwendung irgend welcher Streitkräfte hängt immer von der Lage ab, worin sie sich befinden, aber der Rest der Rede Lord Lansdownes läßt befürchten, daß das gegenwärtige Jögern noch der Zukunft der Truppen fortbauert. Seit 15 Monaten hat die britische Regierung nur zwei Jögern schon befohlen. ... Für den Augenblick besteht ihr in dem ihre Pflicht gebietet, nach Saloniki die größtmögliche Zahl ihrer verfügbaren Truppen zu senden.“

Die Mahnung läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Bestanden werden wird sie wohl. Die sie aber befolgt werden wird, ist eine andere Sache.

Das Echo de Paris sieht nur noch eine Rettung und bezeichnet sie dahin:

„Wenn deutsche Soldaten die Donau hinabfahren, müssen russische Armeekorps an der rumänischen Grenze zusammengezogen und die französisch-englischen Truppen imstande sein, die Offensive gegen die Bulgaren zu ergreifen. Die politische Notwendigkeit erfordert dies. Die russische Regierung hat diese Notwendigkeit erkannt und handelt danach. Die Londoner Regierung hat sie sicherlich auch erkannt, die Rede Lord Lansdownes widerspricht dem in nichts. Die französische öffentliche Meinung erlaubt sie in Händen zu handeln.“

Weshalb denn diese „inhandige Bitte“ an die englische Regierung, wenn sie die Notwendigkeit der französisch-englischen Offensiv auf dem Balkan schon so sehr erkannt hat? Nur einer ist, der sich über die „kalte Vermunft“, die aus der Rede Lord Lansdownes spricht, Leute in Frankreich ins Häutchen laßt: Clemenceau. Er hat es ja von Anfang an gesagt, daß aus der Balkan-Expedition nie und nimmer etwas werden könne, und er wiederholt es heute triumphierend, und nicht nur daz: er verheißt auch noch obendrein, daß „Ergebnisse, deren Frankreich nicht Herr ist, es die leicht in die Notwendigkeit versetzen werden, auch noch die Darbenden-Expedition aufzugeben“. Welche „Ergebnisse“ mag der alte Anglistenbebe wohl hiermit meinen? Vielleicht auch die „kalte Vermunft“ Englands?

Neber alle diese Fragen, die die französische Presse daumehigen, haben sich Ritscher und Joffre natürlich auch unterhalten und wie sind gespannt, ob es Englands „kalte Vermunft“ schiefen zu machen vermocht hat. Gelächert hat er sicher keine Mühe, sogar den Königl:innen hat er seine Aufwartung gemacht.

Das „innige“ Bündnis zwischen Frankreich und England.

□ Berlin, 1. Nov. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird der „N. J.“ gemeldet:

Einer Londoner Neuermeldung zufolge hat der neue französische Ministerpräsident Briand dem englischen Staatssekretär des Äußern Grey folgendes Telegramm geschickt: „Ich lege Gewicht darauf, zu erklären, daß die Republik die Politik fortsetzen wird, die Frankreich und England seit Kriegsbeginn so innig verbunden.“

Grey antwortete: „Der Entschluß der englischen Regierung sei unwandlern, die Zusammenarbeit mit Frankreich fortzusetzen, bis der Kampf zu einem glücklichen Ende geführt sei.“

Diese Redensarten von dem „unwandelbaren Entschluß“ zu zeigen, saugen nachgerade an langweilig zu werden.

Die Krisen im Vierverband Schlimme Voraussage für das Kabinet Briand.

Manchester, 1. Nov. (WZ. Nichtamt.) „Manchester Guardian“ meldet unter dem 28. Oktober aus Paris: Das neue Kabinet ist in hohem Maße eine persönliche Schöpfung Poincarés, der wie man sagt, wider die Gewohnheit des Präsidenten, den Senat und die Kammer nicht um Rat gefragt hat. Dieser Verstoß wird im Senat und in der Kammer hart kritisiert. Clemenceau hat aus diesem Grund einen Sitz im Kabinet abgelehnt. Die Aufnahme des neuen Kabinetts im Parlament ist lau. Man zweifelt ob es lange bestehen wird. Die radikale Partei hat gestern zusammen und nahm einstimmig eine Entschließung an, in der sie Viviani aufbelehrt, zurückzutreten; oder der Rücktritt war bereits am Dienstagabend beschlossen. Vivianis Verzicht, das Kabinet unter seinem Vorsitz zu bilden, sind infolge allseitiger Ablehnung gescheitert. Auf Poincarés Ersuchen willgte Viviani ein, seinen Platz mit Deland zu wechseln.

Die Sozialistenpartei befaßt sich mit 55 gegen 10 Stimmen, während 35 Stimmen fehlten, Sombat, Guesde und Thomas den Eintritt in das neue Kabinet unter folgenden Bedingungen zu gestatten: Das Kabinet muß auf Eroberungen und Annexionen verzichten. Es muß sofort ein Gesetz für Besteuerung der Kriegsgewinne erbringen und die Zensur über politische und militärische Nachrichten einschränken. Die Kammer soll regelmäßig in gewissen Abständen geheime Sitzungen abhalten.

Das kleine und das große Kabinet.

Manchester, 1. Nov. (WZ. Nichtamt.) Der Manchester Guardian bemerkt, daß während in England das neueste Mittel ein kleines Kabinet ist, in Frankreich das Kabinet erweitert wurde, um den gleichen Schwierigkeiten zu begegnen.

Der Geldzug in Serbien.

Der bulgarische Bericht. Sofia, 1. Nov. (WZ. Nichtamt.) Amtlicher Bericht über die Kämpfe am 30. Oktober: Unsere Truppen setzten die Verfolgung des Feindes in der Richtung auf Zajecar-Bolevar fort. Fortwährende Abteilungen nahmen nach heroischen Kämpfen die Höhen 482 und 492 westlich davon.

Die im Risabatal vordringenden Truppen bewährten sich der Stadt Bela

Solanka und erreichten die Linie Dorf Saborije, Dorf Dragubinec, Höhe 490 — Bogorl.

Im Moravatal nördlich von Branja rückten unsere Truppen infolge des erbitterten Widerstandes des Feindes nur langsam vor.

Überne Erfindungen der Pariser Balkan-Agentur.

Sofia, 1. Nov. (WZ. Nichtamt.) Die bulgarische Telegraphenagentur ist ermächtigt, den von der Pariser Balkan-Agentur verbreiteten verleumdenden Meldungen über das Verhalten der bulgarischen Truppen in Serbien ein energisches Dementi entgegenzusetzen. Das Märchen von den herabgeworfenen bulgarischen Grenzfürsten, das man jetzt wieder erzählt, um die Bulgaren als Barbaren hinzustellen, die alles auf ihrem Durchzug plündern, töten, rauben, Mörder und Greise niedermetzen, die Verwundeten töten und die Gefangenen niederjagen, ist eine alberne Erfindung. Telegraphen Agenturen über das Verhalten der bulgarischen Truppen in Serbien mit den Bulgaren in Mazedonien zusammenzutreiben und sogar die Städte Uskub und Belas von den Türken genommen worden sind.

Rumänien denkt nicht an Krieg gegen die Zentralmächte

□ Berlin, 1. Nov. (Von unv. Berl. Bur.) Nützliche ging durch die Blätter die Notiz, Rumänien würde sich bereit finden lassen, sich an die Seite der Ententemächte zu stellen, falls diese 400 000 Mann auf den Balkan bringen würden. Soweit wir unterrichtet sind, handelt es sich hier um ein Gerücht, denn jede Grundlage fehlt. Wie die Dinge heute liegen, ist nicht daran zu denken, daß die derzeitige rumänische Regierung sich dazu entschließen könnte, gegen die Zentralmächte Krieg zu führen.

Ein Parade über die griechischen Truppen in Saloniki.

□ Berlin, 1. Nov. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird der „N. J.“ gemeldet: Der Kronprinz von Griechenland hielt, wie „Weekly Despatch“ aus Saloniki erfährt, eine Parade über die 11. Division des griechischen Heeres ab, die vollständig selbständig Rumänien ausgerüstet ist.

Die neue italienische Offensive. Der italienische Bericht.

Rom, 1. Nov. (WZ. Nichtamt.) Amtlicher Sonntagsbericht: Im Austriatal näherten sich am 29. Oktober morgens serbische Abteilungen, die eine Uebergabe vorzuziehen suchten, unsere Stellungen auf dem Torskopf, die sie bereits am 26. Oktober vorgedäch angegriffen haben. Unsere Truppen durchschlugen den Versuch und eröffneten das Feuer. Es folgte ein heftiges Handgemenge, das mit einer vollständigen Niederlage des Gegners endete. Er ließ 200 Leichen auf dem Felde und 49 Gefangene, darunter 2 Offiziere, in unserer Hand. Wir erbeuteten über 100 Gewehre und viel Munition. Am Knotenpunkt des Ricajales griff der Feind in der Nacht auf den 30. Oktober mit beträchtlichen Kräften unsere Stellungen am Oster Stein an; nach erbittertem Widerstand wurden unsere Stellungen und schlugen in heftigem Gegenangriff

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim“
 Schriftführer:
 Oberleitung, Buchhaltung und
 Zeitungsverwaltung 1449
 Schriftleitung 377 und 1449
 Veranlagung und Verlags-
 buchhandlung 218 und 7669
 Buchdruck-Abteilung 341
 Kleindruck-Abteilung 7086

den Feind weit und befestigten sich hart in den eroberten Stellungen.
Auf dem Hügel Santa Lucia eroberten wir die feindlichen Schützengräben und machten dabei 150 Gefangene.
Am 29. Oktober versuchte der Feind mit starken Kräften zwei Gegenangriffe, um unsere Fortschritte aufzuhalten. Unter dem vernichtenden Feuer unserer Artillerie und Maschinengewehre mußten sie beide Male zurückgehen. Der Kampfplatz war mit feindlichen Leichen bedeckt.
Am 29. Oktober erneuten unsere Flugzeuge ihre kühnen Angriffe auf den Hochflügel von Santa Lucia, Tolino und St. Pietro, sowie zahlreiche Lagerplätze und Baracken des Feindes wurden beschossen. Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse und des Feuers zahlreicher Abwehrgeschütze kehrten unsere Flugzeuge unversehrt zurück.
Gen. Cadorna.

Das Abkommen vom September 1914.

In der Sitzung des englischen Parlaments vom 29. Oktober antwortete Minister Lloyd George auf eine der üblichen liberalen Anfragen: „Wir würden nicht daran denken, Friedensverhandlungen anzuknüpfen außer im Einvernehmen mit unseren Alliierten und in Uebereinstimmung mit dem Abkommen vom September 1914.“
Von besonderer Seite wird die „Alln. Volkstg.“ darauf hingewiesen, daß in diesen Worten entweder eine Tautologie oder ein innerer Widerspruch besteht: Das Abkommen vom September 1914 besagte, daß England, Frankreich, Rußland und Belgien nur gemeinschaftlich Frieden schließen dürfen. Wenn diese Pflicht, nur gemeinsam Frieden zu schließen, noch in Kraft steht, ist es nicht nötig zu sagen, daß England nur „im Einvernehmen mit seinen Alliierten“ Friedensverhandlungen anzuknüpfen darf und will. Die Betonung des Einvernehmens mit den Alliierten für die Friedensverhandlungen hätte doch nur einen Sinn, wenn die Pflicht, nur gemeinsam Frieden zu schließen, nicht mehr bestünde.
Damit erhebt sich die Frage: Wie steht's mit dieser Pflicht? Besteht das Abkommen vom September 1914 überhaupt noch? Es ist nicht recht denkbar, daß dieses Abkommen auf unbestimmte Zeit abgeschlossen worden sei. In sehr gut informierten Kreisen war die Ansicht vertreten, daß es nur auf sechs Monate abgeschlossen worden sei. Später, nach Ablauf dieser sechs Monate, wurde die Behauptung rund gegeben, es sei um weitere sechs Monate verlängert worden. Doch machte dieses Gerücht einen etwas gequälten Eindruck. Man hatte vielfach die Auffassung, daß es nur den Zweck habe, den Ablauf des Abkommens zu verlangsamen. Dann wurde es lange Zeit ganz still von diesem Abkommen. Jedenfalls sind die weiteren sechs Monate jetzt auch abgelaufen.
Man darf einmal bezweifeln, daß Lloyd George wieder auf dieses Abkommen. Man fragt: Ist diese Voraussetzung noch berechtigt, oder hat diese Voraussetzung wiederum den Zweck, über den Ablauf des Abkommens hinwegzutäuschen? Log in den Worten Lloyd Georges vielleicht eine Zweideutigkeit, welche der kurze telegraphische Auszug nicht erkennen ließ? Hat vielleicht die englische Propaganda diese Zweideutigkeit im Parlament verhandelt in eine Eindeutigkeit für das nicht-englische Publikum? Es ist sehr schwer zu glauben, daß die Franzosen im September 1915 das Abkommen vom September 1914 nochmals verlängert haben sollten. Wenn es so stünde, hätte Deleassé doch wohl seine Veranlassung gehabt, zurückzutreten, und Viviani neuerdings ebenso. Vielleicht

nimmt der neue Ministerpräsident Briand Veranlassung, sich die Neuherausgabe Lloyd Georges im offiziellen Wortlaut einmal genauer anzusehen.

„Alle Kamellen“ ...

□ Berlin, 1. Nov. (Von unv. Berl. Bur.) Dieser Tage ist im Ausland mit dem üblichen Geräusch die Nachricht verbreitet worden, Japan hätte zu London einen Vertrag unterzeichnet, in dem es sich verpflichtet, gleich den Vierverbandsmächten in engerem Sinne keinen Sonderfrieden zu schließen. Das ist zu sehr durchsichtigen Zwecken die Aufzeichnung einer „ollen Kamelle“. In dem Bündnisvertrag, den am 13. Januar 1912 Japan und England schlossen, befindet sich nämlich schon unter Artikel 2 dieselbe Abmachung. Dori heißt es, Japan und England würde gemeinsam Krieg führen und auch nur nach gemeinsamer Beratung Frieden schließen. Die nachträgliche Vereinbarung von London ist also im Grunde nichts anderes als eine Krabbe, durch die man noch Äußer zu wirken wünscht.

Der erste Novembernebel im verdunkelten London.

□ Berlin, 1. Nov. (Von u. Berl. Büro.) Aus Amsterdam wird der „W. Z.“ gemeldet: London erlebte in der Nacht vom Freitag zum Samstag den ersten Novembernebel seit dem Bestehen der neuesten Vorschriften über die Verdunkelung der Straßen. Die „Daily Mail“ schreibt: Der Nebel war so dicht, daß es auch ohne Straßenlaternen dunkel gewesen wäre, aber der Verkehr mit verdunkelten Laternen brachte doch etwas Neues. In Nordlondon schritten die Omnibusse im Seitenwagentempo von Laterne zu Laterne. In den Stadtteilen, in denen es nur wenige Laternen gab, traten Fackelträger in Tätigkeit. Die Bürger tappen sich wie Blinde nach Hause. Um die Verkehrsverhältnisse wenigstens einigermaßen zu bessern, wurden die geschwärtzten Laternenröhren geöffnet, so durch schnitt wenigstens ein kleiner Lichtkegel den Nebel.

London, 2. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ meldet: Ein nicht sehr schlimmer Nebel erschwerte am Freitag infolge der beständigen Straßenbeleuchtung den Verkehr beträchtlich.

Die Sicherstellung der Volksernährung. Fettnappheit, keine Fettnot.

Es ist nicht richtig, wenn heute über eine Fettnot geklagt wird. Eine solche könnte nur dann anerkannt werden, wenn ein Fettverbrauch in dem bisherigen Umfang nötig wäre. Das ist ohne jeden Zweifel nicht der Fall. Das Fett dient ausschließlich als Kraftspender und kann zu diesem Zweck bis zu einem sehr weichen Grade ohne jeden Schaden vollständig durch andere kraftspendende Nahrungsmittel ersetzt werden. Als solche kommen insbesondere die zucker- und stärkehaltigen Nahrungsmittel in Betracht.
Der Fettverbrauch ist in den letzten Jahrzehnten, besonders in den Großstädten, außerordentlich gestiegen, da das Fett als Genussmittel geschätzt wird. Von dem Durchschnittsverbrauch in den letzten Jahren in Höhe von etwa 100 Gramm täglich auf den Kopf der Bevölkerung kann man sicherlich ohne jedes Bedenken drei Viertel durch eine entsprechende Menge von Kohlenhydraten ersetzen. Ein täglicher Fettverbrauch von 25-40 Gramm ist unter diesen Umständen als vollst. genügend anzusehen. Für einen solchen Verbrauch sind zweifellos ausreichende Fettmengen, auch auf längere Zeit, vorhanden.
Dannach kann von einer Fettnot gar keine Rede sein. Es ist zwar ein reichlicher Fettgenuß im

bisherigen Umfang nicht mehr möglich, wie können aber das Fett leicht ersetzen, und zwar durch Herstellung nährstoffreicher und nahrhafter warmer Speisen mit wenig Fett, vor allen Dingen aber durch Einschränkung des Fettsaltzes zum Brot zugunsten zuderhaltiger Stoffe wie Sirup, Konfitüren, Kuchen etc. und vor allen Dingen Warmeladen, die in diesem Jahre reichlich zur Verfügung stehen.

Ueber die „Fettarme Küche“ gibt das Heft Nr. 9 der „Flugschriften zur Volksernährung“ von Geheimrat Jung und Frau Hedwig Heyl Auskunft, die in jeder beliebigen Menge kostenlos von der Verlags-Abteilung der Zentral-Einkaufsgesellschaft, Berlin W. 8, zu beziehen ist.

Bestrafte Preistreiberien.

* Köln, 30. Okt. Zwei Entscheidungen von allgemeinem Interesse sollte das hiesige Schöffengericht: Ein Schlächter wurde mit 14 Tagen Gefängnis bestraft, weil er auf dem hiesigen Schlachthof zu Anfang Oktober d. J. 171 Kilogramm rohes Rinderfleisch zu 3 Mark das Kilo anbot und zu 3.60 M. verkaufte. Der Amtsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt in Anbetracht der Verwerflichkeit der Gesinnung beim Lebensmittelmaher, seiner unabsehbaren Folgen und der durch ihn schmähvoll herbeigeführten oder erhöhten Notlage des Volkes und besonders der Unbemittelten. Zur Begründung führte der Vorsitzende u. a. aus: Allgemein kennzeichnen sich Preistreiberien in der gegenwärtigen Zeit als frevelhafte, höchst gemeingefährliche Ausbeutungen der Notlage des dadurch zur Erleichterung getriebenen Volkes. Sie bilden einen schreienden, unerträglichen Kontrast zu dem, was das Volk draußen vollbringt. Wie mögen die Empfindungen der Unfrigen in Feindesland sein, die, mitten aus ihren Verhältnissen und Entlassungen gerissen, ihr ganzes Sein und Haben hingeben, wenn sie bei Erhaltung unsagbarer Kriegsmühseligkeiten den Tod und Schlimmeres vor Augen, erfahren, wie in der Heimat ihre Frauen und Kinder durch die Schuld gemeingefährlicher, nur nach ihrer Bereicherung tragender Menschen unnützlich leiden. Das deutsche Volk erwartet ungeduldig einen wirksamen Schutz vor solchen Preistreiberien, die unter schänder Ausnutzung von Konjunkturen auf außerordentliche Gewinne ausgehen, die weder durch größere Arbeitsleistung, noch durch erhöhtes Risiko gerechtfertigt sind, vielmehr vielfach durch häßliche Manipulationen ermöglicht werden. Hier ist Gefahr im Verzuge. Die höchsten Staatsinteressen erheischen eine unerbittliche gerechte und vorbeugende Vergeltung zur Abwendung schmerzlicher materieller und idealer Schädigungen des Volksganges. Der Angeklagte hat für das Fett an einem Montage, vormittags 7 1/2 Uhr, die hohen Preise gefordert. Das Gericht hat festgestellt, daß am Schlusse der vorhergehenden Woche der Marktpreis solchen Fettes 2.40 M. für das Kilo betrug. Vor Beginn des Marktes, vormittags 1 1/2 Uhr, war eine Verringerung dieses Marktpreises nicht denkbar. Das Gericht hätte eine bedeutend höhere Strafe festgesetzt, wenn die Behauptung des Angeklagten, Beamte der Stadt Köln hätten bei Fettverkäufen auf ähnlich hohe Preise hingewirkt, zu widerlegen gewesen wäre.
Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Gemüse wurden wieder mehrere Gemüsehändlerinnen zu Gefängnisstrafen bis zu sieben Tagen verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es: Die Höchstpreise bilden den unentbehrlichen Grundpfeiler in dem Bestreben unserer Gesetz- und höchsten Behörden, trotz aller widerstrebenden Verhältnisse und Kräfte eine gleichmäßige Verteilung unserer Lebens- und Nahrungsmittel und damit eine aufkommliche Haushaltung des ganzen Volkes herbeizuführen. Ihn als unerfüllbar zu erklären, ist die hochbedenklichste Aufgabe der Gerichte. Ueberschreitungen der Höchstpreise bedeuten eine unsere Feinde willkommenen Gefährdung des sozialen Friedens und damit eine gefährliche Schwächung unserer Volkskraft.

Für das Vaterland gefallene Badener.

Kriegsheim, Karl Hoz, Kriegsheim, Gej. Otto Hoff, Hoff, Rechtsanwält Otto Krieger, Fühler Reinold Geller, Versicherungsbeamter Heinrich Heilmannspurger wurde föhlich totgefocht, war verschüttet, ist aber am Leben; sämtliche von Karlsruhe, Otto Schenk, von Karlsruhe-Weierheim, Oberleutnant z. B. Rih. Brinmann, Ritter des Eisernen Kreuzes, Fühler Kaufmann Julius Herdte, Kriegsheim, Julius Werner und Gej. August Bachmann von Kriegsheim, Kauf. Franz Eagenblat, Wiener Gottlieb Waller und Kauf. Hermann Schillhorn von Wiesloch, Hoff. Heinrich Wehrle von Heidelberg-Gandelsbühlheim, Kauf. Georg Silberbach von Heidelberg, St. d. R. Walter Wagner von Baden-Baden, Zimmermann Wilhelm Bernhöfer von Bad. bei Baden, Hoffeldwibel d. R. Architekt Karl Albert Fleig von Oppenau, Hauptlehrer August Pfleger von Seelbach bei Bad. Hoff. Max Hoffmann, Ritter des Eis. Kreuzes, von Rimbürg, Landwehrmann Oberleutnant Alois Bader, Lt. Ernst Wehrer, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Hauptmann Fritz Graumann, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, sämtliche von Freiburg, Kauf. Wilhelm Singer von Willingen, Wehmann Anton Zimmermann von Rastatt, Hoff. Rud. Doser, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Ueberach, Sergeant Hermann Kahlber, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Friedenweiler, Karl Friedrich Jäckle von Ermannsdorfen, Kauf. Wilhelm Wehrle von Friedlingen, bei Singen, Ein-Gej. Max Sutter in Bollingen, Gej. Bahnarbeiter Emil Zipfner, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Bad. Aheinjessen.

Mannheim. Sedangedanken 1915.

„Seden“, weis' großes Wort bist du gewesen, Wir hörten nur davon und haben es gelesen, Wie oft erzählten uns die Aiten: Ein heiliger Tag bei Seban war's, wir haben durchgehalten!
Fort sind sie weilt, die alten Sieger, In ihrer Stelle traten wir, die jungen Krieger, Doch weidert Unterschied von einst und jetzt, In die Vogesen hat man uns geleht. Derzeit: ein Feind und vorwärts ging's von Sing zu Sing.
Wir führen hier weilt Stellungskrieg, Jetzt: Feinde ringsumher, wohin wir schauen, Und keinem ist auch mehr zu trauen. Traum geht's nicht rasch bei uns, doch vorwärts geht's, Lin Fußbreit Landes wird gekämpft hier feilt. Kein Deutscher gibt zurück, was er erlitten, Woher die Kameraden herbeden litten, Das letzte Stückchen deutschen Bodens vor Feinde wir betreten, Dann ist's zu Ende mit der Nacht am Rhein, Gest's heimlich auch langsam, geduldet auch noch, Bald kommt der große Tag doch, Wo unser Kaiser Ruf wird erschallen: „Der Erbfeind Frankreich muß fallen!“ Dann gilt's für uns, wir werden würdig sein der Aiten: „Vorwärts!“ heißt's dann und „Durchhalten!“ heißt's denn an den Feind und wiedergemacht, Was sich stellt entgegen der deutschen Macht. Denn wird man später erkennen und lesen: „Wie einst bei Seban, so schwer war der Kampf in den Vogesen.“
Gebuld drum, bald kommt der Schluß, Der aus den Frieden bringen muß, Reht der Friede ein, Dann kehren wir heim, Zur heimlichen Scholle, zu Weilt und Aind, Deren Weiltbater am Rhein wir gewesen sind, Vogesen und Ahein, wir hüteten euch gut, Ihr bleibt auch fern in deutscher Hut. „Deutsch“ sei der Rhein und „deutsch“ die Vogesen, So bleibt es und ist es auch immer gewesen. „Seban“, „Vogesen“ und „deutscher Ahein“, Ihr sollt für die Rodwelt unsterblich sein! Heile Fingburg in den Vogesen, 2. 9. 15.
B. N.

Eines Deutsch-Amerikaners Gruß an Deutschland.

Wir tranken von Dir bei Tag und Nacht, Wir Deine verlassenen Söhne, Die herrlich Du trotzst der Hebermacht Im enblosen Schlochtengedächtnis. Und immer und immer die Sehnsucht geht Wehrüber auf raschen Schwingen, Wo eine Welt in Waffen steht, O Deutschland, Dich wiederzugewinnen!
Du stehst wie Sankt Michael hoch und hehr, Im Kampfe so juchendlos und heiter, So geht Dein Ruf über Land und Meer: Wo Herber und immer weiter! Und Deine Mähter — sie warten nicht; Die Feinde sie unterliegen! O wunderbare Juncericht: Wie müssen wir werden folgen!
Wohl mit auch Dir ins Auge sehen, Die Aiten breunende Jühter, Um all die Aiten, die tapfer und treu Umfanden aus' Feld der Ehre, Doch Holz und freudig das Herz erbebt, Ob auch die Wogen sich seuchten; Du stehst, wo des Friedens Sonne sich hebt, Die gelobte Zukunft leuchten.

Altes und Neues von Belgrad bis Orsova. Serbische Reiseerinnerungen.

Von M. Schand. IV. (Schluß.)
Wir fuhren um 7 Uhr morgens in Belgrad ab und kamen um 10 Uhr etwa nach Zmederovo, wie die Stadt im Serbischen heißt. Die Fahrt auf der Donau war wunderbar! Namentlich das rechte, als serbische Ufer entzückte uns durch seine Eichenwälder, seine fernem Berge, seine stillen Täler, aus denen Händchen und Kapellen hervorwucherten. Das ungarische Ufer sind weite Wälder, auf denen Schafe und Pferde weiden. In Semendria gingen wir zunächst in die Festung. Ein junger Offizier führte uns. Er erzählte, daß die griechische Prinzessin Jellena, die Frau des Serbenfürsten Branisovic, die Festung vor etwa 1500 Jahren habe erbauen lassen. Die Bauern wühlten die Steine auf dem Rücken von den Bergen herunterzuschleppen. Die Festung sollte ein Schutz sein gegen die durch die Völkerverwanderung aufgestörten Völler. — Zur Ferkzeit wohnte der Sultan darin. Man sagt heute noch seinen Herem mit der Jahreszahl 1635. — Das Bollwerk ist direkt am Donauer aufgebaut, und zwar besteht es aus 24 mit Kanonen versehenen Türmen, die einen großen freien Platz umschließen. An die alten Türme angelehnt liegen heute Werkstellungen. Die meisten Türme sind schon zerfallen. Sehr interessant ist die Wohnung der griechischen Prinzessin. Von allen Türmen gehen geheime un-

terirdische Gänge hinüber in die Berge, wo serbische Hauptleute ihr Lager aufgeschlagen hatten. Man sieht noch Teile dieser Gänge, die meisten sind verschüttet. Jellena, so erzählt die Sage, soll an Schönheit und Kraft alle Männer übertragt haben. Der eigene Gatte war ihr untertan. — Wer in ihre Reize geriet, war verloren. War sie des Geliebten überdrüssig, so wurde er in den Kerker geworfen, wo er elend zu Grunde ging. — Wir liegen in denselben Hinkel. Es ist ein vierstöcker Turm ohne Luft und Licht. Geheimnisvolle Juffern an den Wänden reden ein Geräusch, die unter Herz erschauern läßt. — Wir sind froh, als wir oben im freien Sinn, umstrahlt von der heilen Sonne. Alles ringsum ist mit Wäldern und Gras bewachsen und hüderbe von Dohlen fliegen mit großem Gelächter auf, als wir näher kommen. Ein alter Laniberberbaum ragt mit seinen Ästen weit über das Gemäuer hinaus. Eine sehr hohe, zerfallene Treppe führt auf eine Zinne. Von hier oben hat man eine wunderbare Aussicht. Man sieht die schimmernde Donau weit, weit hinaus und hinunter, Schiffe ziehen langsam an den dunkeln Festungsmauern vorbei.
„Posdrav is Beograd“, „Gruß aus Belgrad“ rufen wir in übermütiger Stimmung hinunter. „Posdrav is Orsova“ kint es herauf. Einige Minuten von Semendria liegt auch eine berühmte Wallfahrtskapelle der Serben. Es ist ein vor 130 Jahren wieder ausgegrabenes, kleines Gotteshaus, das über 1000 Jahre alt ist. Es war etwa 300 Jahre vollständig verschüttet. Eines Tages fiel das Schaf eines Hirten in eine Vertiefung und war spurlos verschwunden. Der Hirte aber holte Deute; man grub

John Rottenheimer, Farmer in St. Louis (Ver. St.)

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 1. November 1915.

Die Ausbarmachung von Waldjamen.

Die jetzt in diesem zweiten Kriegsjahre reifenden Waldfrüchte sollten auch für die Ernährung von Menschen und Tieren in größerem Umfang nutzbar gemacht werden, als es in Friedenszeiten der Fall ist. Denn ordentlich besteht ein gewisser Mangel an Stroh- und Futtermitteln, die der Viehhaltung dienen; und was die Versorgung mit menschlichen Nahrungsmitteln betrifft, so ist infolge des Ausfalls der Futtermittel ausländischer Erzeugnisse die Befürchtung anzu setzen, daß die Ernährung der Bevölkerung in diesem Jahre ein wenig weniger gut sein wird als in den Vorjahren. Unter diesen Umständen ist es zur Erleichterung der Volksernährung wie auch der Viehhaltung von besonderer Wichtigkeit, daß solche Waldjamen, die einen größeren Gehalt an eiweiß- und faserreichen Stoffen und an Fett aufweisen, gesammelt, soweit nötig verarbeitet und in den Haushalten verwendet werden. Wenn sich vielleicht auch örtlich ein solcher Mangel nicht überall fühlbar macht, so ist zu bedenken, daß ein durch das Sammeln erzielter örtlicher Ueberschuß nach den Orten bestehender Mangels übergeführt werden kann und daß damit verbunden wird, daß die Gesamtwirtschaft Vorleiden, denn alles, was durch die Sammelstätigkeit des einzelnen an solchen für die menschliche Ernährung wichtigen Waldjamen vor dem Verderben geschützt wird, kommt der Gesamtheit zugute, jeder einzelne kann also auch auf diese Weise zum wirtschaftlichen Durchhalten beitragen.

Als zum Sammeln geeignete Waldjamen kommen vor allem die Früchte von Buche, Eiche, Ahorn und Esche, in geringerer Maße auch die der Kiefer, Linde und Kieferleule in Betracht. Nur weist die Rotbuche, deren Samen am vorzuziehenden zu sein, verarbeitet werden, in diesem Jahre einen meist häßlichen, unansehnlichen über das ganze Land hin auftretenden Erweichungs- und Fäulniszustand auf, während die Eiche nur vereinzelt im Rheinland Früchte trägt. Dagegen kann der Sommerwuchs von Eiche und Ahorn als meist reichlich geerntet werden, was auch für die beiden im Walde nur vereinzelt auftretenden Holzarten Linde und Kieferleule zutrifft, die um so häufiger als Stroh- und Anlagelieferanten zu finden sind, weshalb diese Samen auch außerhalb des Waldes von der ländlichen und städtischen Bevölkerung gesammelt werden sollten. Zum Sammeln können namentlich auch die Kinder herangezogen werden, die dadurch bei der günstigen Abgabemöglichkeit für Samen einen Verdienst erzielen können.

Die Forst- und Domänenverwaltung hat die Forstämter angewiesen, das Sammeln der Samen in den Domänenwaldungen ohne forstpolizeiliche Beschränkungen freizugeben und in gleichem Sinne auch auf die waldbesitzenden Gemeinden und Höfverwaltungen und die größeren Privatwaldbesitzer einzuwirken. Für die Erntungen nach auswärts werden Bezugsstellen mit Freispende von den Forstämtern namhaft gemacht. Auch wird auf die Berücksichtigung der Ablieferung gesammelter Samen an die Holzmeisterei hingewiesen. Wo größere Mengen zusammen zu sammeln wären, würden die Forstämter mit den Beteiligten ins Benehmen treten und für gemeinsame Ablieferung besorgt sein.

Es darf erwartet werden, daß alle Waldbesitzer der Bedeutung dieser Frage das erforderliche Verständnis entgegenbringen und durch ihr Entgegenkommen den wirtschaftlichen Kampf unseres Volkes erleichtern helfen.

Militärische Beförderung. Franz Schobert, Sohn des Hof. Pal. Schobert, Wein-restaurant, wurde unter dem geistigen zum Leutnant befördert.

Die Beförderung von Postkassen mit Abteilungen nach dem Ausland unterliegt jetzt auf Grund des § 3 der Postordnung vom 20. März 1900 infolge des in der Bekanntmachung des Herrn Reichspostamts vom 16. Oktober 1915 erlassenen und im Reichsanzeiger Nr. 248 vom 18. Oktober 1915 veröffentlichten Aus- und Durchfuhrverbotes

und grub und fand schließlich eine uralte, vollkommen erhaltene Kapelle mit goldenen Decken auf dem Altar.

Am interessantesten war wohl die Reise nach Orsova, wo unsere Truppen am 24. Oktober die Donau überquerten und die Däbe von Slavobazzi genommen haben. An Serbisch-Ostern, morgens um 6 Uhr trug und der Dampf in die goldschimmernde Frühlingssonne weit hinaus. Das ferbische wie das ungarische Donauufer sind zunächst ziemlich reichlich. Wladimir, Radosova und Gorza auf der serbischen Seite einschwinden röhren wireren Süden. Bei Semendria sehen wir den linken Arm der Morava münden, des Hauptflusses von Serbien. Der rechte Arm mündet weiter abwärts, zwischen Semendria und Dubrovica.

Den Rajtsch an werden beide Ufer einigartig schön. Die Berge weichen höher, felsiger, zerfessener; durch diese Schluchten fließen wilde Wasser, Sand und Geröll mitführend, zur Donau hinab. Hoch oben, dem Auge kaum erkennbar, kriechen Adler in marktschifflicher Höhe. Bei Stadtsche nähern sich die felsenbüchsen-banatischen und die ferbischen Gebirge der Donau so sehr, daß sich eine Stromenge bildet. Es ist der Rajtschab. Die vielen gefährlichen Stromschnellen und Untiefen machen den Schiffsverkehr unmöglich. Es sind, auf den Wellen schwebende Häuser, die auf dem fliegenden Strombett verankert sind. Die zeigen auf beiden Seiten den Schiffen den rechten Weg. Beim Röhren eines anderen Schiffes wird auf beiden eine Stimme geantwortet, um die Richtung anzugeben. Wie leicht könnte sonst in dieser Eng ein Zusammenstoß erfolgen!

Was wunderbar liegt auf einem Felsenvorsprung die zerfallene, weiß schimmernde Burg

folgenden einschränkenden Bestimmungen: Serbaten (Stud. Postkassen mit Abteilungen von Städten, Städtchen, geographisch genau bestimmten Ortschaften und Landchaften, besonders hervorragenden Bauwerken und Denkmälern in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Türkei und der von den verbündeten deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Heeren besetzten feindlichen Gebiete, nicht unter das Verbot fallen: Postkassen mit Abteilungen der bezeichneten Art a) nach Oesterreich-Ungarn, der Türkei, sowie den besetzten Gebieten des Westens und des Ostens, wenn die Abteilungen Städte usw. des Bestimmungs-Randes oder Gebiets darstellen; b) in Selbstpostverkehr an Truppen usw. oder Militärbehörden in feindlichen Gebieten.

Mannheimer Gesundheitsbund. Am Donnerstag, den 4. November, abends halb 9 Uhr, findet im Rathaus-Saal, F 1, die nächste Mitglieder-versammlung statt. Ein Mitglied des Vorstandes wird einen kurzen Bericht geben über „Zusammenfassung“. Danach soll eine ungewundene Aussprache stattfinden. Es ist für die Frauen Verbände und einrichtend, reichlich zu benutzen. Auch für Anregungen aus dem Kreise der Mitglieder ist der Vorstand jeder Zeit dankbar. Die neue Vereinszeitung wird an diesem Abend verteilt werden. Sie heißt: „Die deutsche Hausfrau“ und enthält in ihrer ersten Nummer Beiträge von Maria Hoff-Jack, Hedwig Heyl, Dr. Püschner, Dr. Hans Prebenzel usw. Unter Namen, die die Gewähr für die Güte der neuen Zeitung geben, Vereinsmitglieder erhalten die Zeitung kostenlos, für Nichtmitglieder kostet sie jährlich 3 Mark. Verlangt man 50 Bz. jährlich; jedoch soll mit der Zustellung ins Haus erst am 1. Januar begonnen werden.

Erfolg für Butter. Man schreibt uns: Bei der gegenwärtigen Butterknappheit und außerordentlichen Teuerung dürfte es viele Kreise interessieren, daß durch ein sehr einfaches Verfahren in jedem Haushalte eine billige Butter hergestellt werden kann, und zwar durch Butterherstellung nach folgendem Rezept: Bestandteile: 1/2 Liter Milch, 1/2 Pfund Butter, 1/4 Gramm Weizenmehl (außer Weizenmehl kann auch das jetzt im Gebrauch befindliche verwendet werden), 1 Ei roh, 25 Gramm Salz (wenn Butter ungesalzen, sonst 15 Gramm). Zubereitung: 1/2 Pfund Butter läßt man in einem Kessel zergehen, gibt 1/4 Gramm Mehl hinzu und läßt dieses dämpfen. Dann gibt man 1/2 Liter schon vorher gekochte Milch hinzu und läßt dieses durchkochen. Darauf nimmt man es vom Feuer, gibt das Ei und das Salz hinzu und rührt es bis zum Kaltwerden. Das ergibt ungefähr 2 1/2 Pfund Erzeugnis, wovon bei den heutigen Preisen das Pfund ungefähr 85 bis 90 Pfennig kostet. Erwünscht sei noch, daß die Erzeugnisse nach zur Vereinfachung von Gemüsen und zu Waschwasser Verwendung finden kann, nur nicht zum Brot. Das Verfahren ist bereits mit bestem Erfolg ausprobiert worden.

Die Goldhügel bei der Arbeit. Damit ist der Gedanke einer Ergänzung bezeichnet, in welcher Gerhard Berghoff (Berlin-Dahlem) in anschaulicher und allgemeinverständlicher Weise die Gründe auseinandersetzt, warum die vaterländische Pflicht von einem fordert, daß man alles gemünzte Gold auf die Reichsbank trage und Papiergeld dagegen eintausche. Es wird dringend empfohlen, das Schriftchen zu lesen und darnach zu handeln. Die Reichsbankbehörden und die Lehrer der Amtsbezirke Mannheim-Land, Schwetzingen und Weinheim stellen es jedermann gern zur Verfügung.

Die Sonntagskonzerte im Hofgarten nahmen gestern abend mit einem vaterländischen Militärkonzert der Kapelle des Groß-Banals des Landwehr-Inf.-Regts. 109, Karlsruhe, ihren Anfang. Der Besuch der Veranstaltung erreichte die Friedensstärke, ein Beweis für das Bedürfnis der Pöbelgelehrten, die Nervens einmal zu entspannen. Herr Musikdirektor Königler hatte ein reichhaltiges Programm zusammengestellt, das er mit seiner gut eingetübten, starken feidgrauen Kapelle zur besten Ausführung

Goldbach. Das Auge kann sich kaum satt daran sehen!

Auf ungarischer Seite folgt, direkt am Ufer entlang fahrend eine breite, schöne Fahrbahn. Sie ist von mächtigen Felsen oft ganz überwacht. Die Baren, die nicht zu Wasser befördert werden sollen, erreichen auf dieser Handelsstraße ihren Bestimmungsort. Auf dem ferbischen Ufer sieht man die gewaltigen, vieredigen Türme, die Kaiser Trajan hier einbauen ließ, um durch längs- und quergehende Wälle eine Art Straße herzustellen. Auf diese Weise nur konnte er den Tyrannen bekommen, die in diesem Teile Serbiens wohnen. Die in einer neuen eingeschlossene „Trajanstraße“ zeigt an, daß der kriegerische Kaiser mehr als einmal in dieser Gegend war.

Der felsigen Babakow befeuchtet uns in hohem Maße, soll doch hier ein energischer, junger Serbe seine böse Schwelgermutter aufgefressen haben.

An allen Aufgehöben der Schiffe herrscht fröhliches Treiben. Die ungarischen und ferbischen Mädchen eilen laufend herbei und verkaufen allerhand handgefertigten Krant; Brocken, Nalsetten und buntegefilte Gürtel und Kleider.

Entlich kamen wir nach Orsova. Nach längerer Rast führen wir in einem kleinen Boot zur Türkeninsel (Bakaleji) hinüber. Sie hat fast 400 Einwohner und sieht unter österreichischem Schutz; das Leben und Treiben aber ist sehr türkisch. In welchem Krant, den roten Freg auf dem Haupte schwebend die Wasserläufer durch die engen Straßen, Raube sitzen und vor dem Kaffeehaus, trinken Rolka und rufen dazu das Karaguleh oder die Wasserleier, die ihnen zu munden Weint, sehen sie doch alle recht beglückt und zufrieden an.

brachte. Den meisten Beifall fanden die Karlsruher Gäste mit dem vaterländischen Tongemälde „Deutschland über alles“, bei dem der Leiter in die Hauptpartien des beliebten Meisters Boettger trat, aber auch klassische Stücke, folkloristische Darbietungen und namentlich das Charakterstück „Türkische Scharwade“ ließen die Hände der Besucher reichlich rühren. Die Kapelle dankte für den Beifall mit einigen Jugaden. Den Abschluß bildete ein Marsch von dem Vektor selbst.

Verein für Volksbildung. Im dritten Vortrag über die „Orientalische Frage“ behandelte Universitätsprofessor Dr. Künzel-Frankfurt besonders die Entwicklung der Südslaven in Asien. Obwohl 10-12 Millionen sind, waren sie doch bis in die 19er Jahre des vorigen Jahrhunderts nicht geeint und hatten kein Nationalbewußtsein. Im Gefühl der Schwäche lehnten sie sich zur Zeit der Türkenherrschaft nach der Schlacht bei Robos 1527 ganz an das starke Oesterreich an. Obwohl sie sich die treuesten Stützen dieses Staates waren, wurden sie doch bis in die letzten Jahrzehnte als fünfzigtes Rad am Wagen behandelt. Man ordnete ihre Sache nicht unter dem Gesichtswinkel der österreichisch-ungarischen Beziehungen. Wie Deutsch-österreichische Macht zurückging, stiegen die Ansprüche der Kroaten und damit die Forderungen der südslavischen Kroaten und Slowenen. 1799 wehrten sie sich mit den Pogonaren gegen Joseph II. deutsch-österreichische Bestrebungen und kamen dadurch in die viel schlimmere Abhängigkeit von Ungarn. Von Napoleon I. seinen Ostasien gebieten zugesprochen, kamen sie 1815 wieder zu Oesterreich, und von 1815-1848 ermittelte sich das illyrische politische Selbstbewußtsein. Schon 1804 hatte ein Bischof die illyrische Sprache als Amtssprache verlangt, die größte Förderung dieser geistigen Bewegung verdankten die Südslaven dem thätigen Journalisten Gay, der 1836 die „Illyrische Nationalzeitung“ gründete und die geistige Annäherung der illyrischen Sprache ermöglichte. Er entdeckte die Neugierigkeit mit der ferbischen Sprache und strebte eine Kulturgemeinschaft mit den rumänischen Serben an, oder unter Habsburgs Fittichen, deshalb von Oesterreich unterstützt besonders nach der tränkenden Behandlung durch den ungarischen Hofstaat, halfen die Kroaten mit dem russischen Jaren Nikolai I. die ungarische Revolution niederzuschlagen und kamen wieder unter österreichische Verwaltung bis 1867, wo sie durch den österreichisch-ungarischen Ausgleich wieder mit Ungarn verknüpft wurden. Unter der liberalen Regierung Franz Dehars ging es ihnen bis in die 60er Jahre gut, und besonders ihr Bischof Schlagmayer forderte Bildung und Wissenschaft unter ihnen. 1867 wurde in Agram die südslavische Akademie der Wissenschaften gegründet. Die 1874 zur österreichischen Franz-Joseph-Universität erhoben wurde. Mit den heftigen Parteikämpfen der Kroaten eintraten auch die Parteikämpfe bei den Kroaten. Ein zum Katholizismus übergetretener jüdischer Arzt, Dr. Joseph Franz gründete 1880 die katholisch-demokratische Partei mit dem Ziel: Das vom Programmentum. Ein Großkroaten mit slavonischen Katholizismus und slavonischer Sprache und Verwaltung würde er gründlich im Anschlag an Oesterreich. 1900 entstand dann die serbisch-slawonische Vereinigung, die bei dem scheinbaren Beifall Oesterreichs bei Zeiten Anschlag an Ungarn suchen wollte, um ihre Sonderrechte zu erhalten und die serbisch-slawonische Selbstverwaltung mit Serbien auszubauen. So entstand der ferbische politische Großwahn, der sein Ziel durch zahllose politische Kriege zu erreichen suchte, zuletzt durch den Tod des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand im letzten Jahre in Serbien, wodurch der jetzige Weltkrieg entflammte; indem die Kroaten und Slowenen aber ihre alte Kreuz- und Nadelburg wieder bewährten und nicht mit den ferbischen Königsmärdern gemein haben wollten. Hauptbender Beifall dankte für diese hochinteressanten Ausführungen. — Wädigen Ritter wurden die russischen Bestrebungen auf dem Balkan zur Behandlung.

Tätigkeitsbericht der Geschäftsstelle für Kriegsinvalidenfürsorge in Mannheim. In der von Herrn Sekretär Rosenbauer geleiteten Geschäftsstelle für Kriegsinvalidenfürsorge haben sich im ersten Halbjahre ihres Bestehens 188 Kriegsinvaliden gemeldet. Von ihnen konnte schon die Hälfte, d. h. 92 in verschiedenen Arbeitsplätzen untergebracht werden. Von den übrigen sind 20 noch in Lazarett und noch nicht entlassungsfähig, 15 wurden in die Heimat bewiesen. 7 befinden sich zur Berufsberatung in untergeordneten Lehrkursen und Sinaamenschulen, 7 in Erholungsheimen und 6 in Blindenanstalten. Da 11 Invaliden nur wegen Minderleistung, nicht wegen Arbeitsvermittlung die Geschäftsstelle aufgesucht haben, und 4 zum Teilenteil zurückgekommen sind, bleiben nur 15 Kriegsinvaliden als Arbeitsuchende übrig, d. h. 8 Prozent der gemeldeten Invaliden. Es ist aber bereits im Kriegsjahr gelungen, die überwiegende Mehrzahl der gemeldeten Invaliden in einer ihnen fächerlichen Weise unterzubringen. Dies ist vor allem dem Entgegenkommen der industriellen Betriebe zu danken, die 44 Invaliden aufnahmen; in häusliche Betriebe wurden 25, bei Post und Eisenbahn 9 Invaliden eingestellt. Die Tätigkeit der Geschäftsstelle erstreckte sich auch über die Arbeitsvermittlung hinaus auf andere Formen der Fürsorge. In 9 Fällen wurden Unterführungen, zusammen im Betrage von 169 M. gewährt; in 5 Fällen Kronfengel, Invaliditätsrente und Erhöhung der Militärrente bewilligt. 4 Invaliden wurden, ehe sie in Stellung kamen, durch Vermittlung der Landesversicherungsanstalt Waben in eine Kur geschickt. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, daß die Anwerbungsstellen für Schwerbeschädigte, die den rechten Arm oder beide Beine verloren haben, sowie für Krüppel, die in geringem M. Im Allgemeinen aber hat, wie auch diese Hebericht zeigt, die Arbeitsvermittlung der Kriegsinvaliden keine allzu großen Schwierigkeiten bereitet.

Volks- und Jugendlesestellen des Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke. Die Lesestelle in der Schweringstraße 88 wurde im Monat Oktober von 600 Erwachsenen und jugendlichen über 14 Jahre alten Lesern und von 1000 Kindern, zusammen von 1600 Lesern besucht. Sie ist geöffnet für Erwachsene und junge Leute tags von 6-10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 10-1 Uhr mittags; für Kinder an Werktagen von 4-6 1/2 Uhr nachmittags. — Die Lesestelle in der Reerstraße 80 hatte in derselben Zeit einen Besuch von 347 Erwachsenen und jugendlichen und 770 Kindern, zusammen von 617 Lesern. Sie ist geöffnet täglich von 4-10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 10-1 Uhr mittags; für Kinder an Werktagen von 4-6 1/2 Uhr nachmittags. Die Benützung beider Lesestellen ist frei. Es liegen über 70 der hervorragendsten und wertvollsten Zeitungen und Zeitschriften auf, und an Büchern stehen etwa 500 Bände zur Verfügung. Ein Ausleihen der Bücher findet nicht statt.

Stimmen aus dem Publikum.

Klagen über die Milchzentrale.

Schreiberin des Artikels in der Freitag-Abendzeitung Ihres geschätzten Blattes hat leider richtige Verhältnisse geschildert. Ich habe schon sehr oft beobachtet, daß Frauen betrübten Auges vom Wogen der Milchzentrale mit leeren Töpfen abgehen mühten, während eine hübsche Drehelkaffee in den Quadranten morgens und nachmittags einige Liter Milch zum Baden von — nicht zuweilen — sondern Delikatessenbrot erhält, welche ohne Brotmarken hier und auswärts abgegeben werden. Auch ganze Fuhren Mehl werden bei dieser Firma angefahren, während eine Privatfamilie mit Mehlmarken nichts bekommen kann. Daß die Beobachtungen bei dem Publikum, welches sich müht in die Herordnungen legt, da es die Notwendigkeit derselben einleuchtet, nicht zur Zufriedenheit beiträgt, wird jedermann einsehen. Sch.

Aus dem Großherzogtum.

Weinheim, 31. Okt. Der hiesige Gemeinderat beschloß, bei der zuständigen Militärbehörde wegen Ueberlassung von vier ererbten Geschützen, die an hiesigen öffentlichen Plätzen Ausstellung finden sollen, vorstellig zu werden.

Weinheim, 31. Okt. Der Kriegsveteran Weinheim hielt heute nachmittag unter Vorsitz von Fabrikant Kied seine Generalversammlung ab, die dieser mit einem Hoch auf den Großherzog eröffnete. An 13 Kameraden, darunter einen Mannheimer, Kam. Wbl. Reist, wurde das Ehrenzeichen für ununterbrochene 25jährige Mitgliedschaft überreicht. Der Verein zählt 847 Mitglieder, wovon 389 im Felde stehen. Derjenigen 82 in rüben, die den Ehrenlohn für das Vaterland haben, wurde in rührender Weise gedacht. Das Vereinsvermögen beträgt laut Rechenschafts-Bericht 8449 M., wovon 5000 M. auf Kriegsanleihe angezeichnet sind. An Sterbegeldern wurden seit 1. März d. J. 2040 M. ausbezahlt, seit Kriegsbeginn an Särden- und Unterschlupfsgeldern mehr als 4000 M. Zweck Verwendung von Liebesgaben an im Felde stehende Kameraden sollen den Unternehmungskontos 1200 M. entnommen werden, mit der Maßgabe, daß der Verein nach dem Kriege diesen Betrag an den Fonds allmählich wieder abzahl. Der Vorstand schloß mit einer Ansprache, in der er den Sieg der deutschen Waffen ansahnte unter dreifachem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. die Verleumdung.

N. Heidelberg, 1. Nov. Der Antrag der Ragnung an „Kreuz in Eisen“ hat die Summe von 20 000 M. überschritten. Der vom Roten Kreuz, der Stadtverwaltung und dem Verkehrsverein gemeinschaftlich eingeleitete „Misch- und Brunnenausbau“ im Stadtpark ist jetzt geschlossen worden.

N. Heidelberg, 1. Nov. Gestern Sonntag Nachmittags legte eine Abordnung von 7 französischen Offizieren aus dem Champagnelager an den Gräbern der auf dem neuen Centralfriedhof bestatteten Franzosen Kränze nieder.

Ziel verschleierte Türken in weißen Gewändern eilen vorüber und fahren erschreckt zusammen, als sie merken, daß wir sie beobachten.

Dann betrachten wir die Moschee und die alten Festungsmauern, die aber alle am Einstürzen sind. Wogen Abend ging es über die Grenze nach dem reizend am Berge gelegenen Serlova und waren in Rumänien. In Riesensteinen sieht man hoch oben über eine breite Feldwand hunderttausend Romania geschrieben.

Überall in Serlova herrschte fröhliches Leben, war es doch Sonntag. In ihrer hübschen, rumänischen Tracht fanden Mädchen und Mädchen plaudernd vor den Häusern oder tanzten auf dem freien Platz vor der Kirche. Wir hielten uns nicht allzulange in Rumänien auf, da wir die Nacht in Orsova bleiben wollten. So ging es im Wogen wieder zurück und am nächsten Morgen nach dem berühmten ungarischen Dorflebach bei Medadia. Kein heilige Einellen kamen verend und schäumend aus der Erde hervor. Herrliche Anlagen, prächtige Gebäude machen das alte, schon von den Römern angelegte Bad zu einer Lieblings Sommerfrische ungarischer Magnaten.

Durch Ungarn gelangten wir nach einer 24-stündigen Eisenbahnfahrt am nächsten Tag schließlich wieder in Belgrad an.

Hiermit will ich die letzte Arbeit schließen. Sie hat wohl allgemeines Interesse, steht doch Serbien eben im Mittelpunkt großer deutscher Weltbewegungen.

Wer aber liebe Feldgrauen drücken hat, dem mögen diese ferbischen Erinnerungen als Kuriosität über Land und Leute dort erst recht willkommen sein.

liben angemeldet. Von ihnen konnte schon die Hälfte, d. h. 92 in verschiedenen Arbeitsplätzen untergebracht werden. Von den übrigen sind 20 noch in Lazarett und noch nicht entlassungsfähig, 15 wurden in die Heimat bewiesen. 7 befinden sich zur Berufsberatung in untergeordneten Lehrkursen und Sinaamenschulen, 7 in Erholungsheimen und 6 in Blindenanstalten. Da 11 Invaliden nur wegen Minderleistung, nicht wegen Arbeitsvermittlung die Geschäftsstelle aufgesucht haben, und 4 zum Teilenteil zurückgekommen sind, bleiben nur 15 Kriegsinvaliden als Arbeitsuchende übrig, d. h. 8 Prozent der gemeldeten Invaliden. Es ist aber bereits im Kriegsjahr gelungen, die überwiegende Mehrzahl der gemeldeten Invaliden in einer ihnen fächerlichen Weise unterzubringen. Dies ist vor allem dem Entgegenkommen der industriellen Betriebe zu danken, die 44 Invaliden aufnahmen; in häusliche Betriebe wurden 25, bei Post und Eisenbahn 9 Invaliden eingestellt. Die Tätigkeit der Geschäftsstelle erstreckte sich auch über die Arbeitsvermittlung hinaus auf andere Formen der Fürsorge. In 9 Fällen wurden Unterführungen, zusammen im Betrage von 169 M. gewährt; in 5 Fällen Kronfengel, Invaliditätsrente und Erhöhung der Militärrente bewilligt. 4 Invaliden wurden, ehe sie in Stellung kamen, durch Vermittlung der Landesversicherungsanstalt Waben in eine Kur geschickt. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, daß die Anwerbungsstellen für Schwerbeschädigte, die den rechten Arm oder beide Beine verloren haben, sowie für Krüppel, die in geringem M. Im Allgemeinen aber hat, wie auch diese Hebericht zeigt, die Arbeitsvermittlung der Kriegsinvaliden keine allzu großen Schwierigkeiten bereitet.

Stimmen aus dem Publikum.

Klagen über die Milchzentrale.

Schreiberin des Artikels in der Freitag-Abendzeitung Ihres geschätzten Blattes hat leider richtige Verhältnisse geschildert. Ich habe schon sehr oft beobachtet, daß Frauen betrübten Auges vom Wogen der Milchzentrale mit leeren Töpfen abgehen mühten, während eine hübsche Drehelkaffee in den Quadranten morgens und nachmittags einige Liter Milch zum Baden von — nicht zuweilen — sondern Delikatessenbrot erhält, welche ohne Brotmarken hier und auswärts abgegeben werden. Auch ganze Fuhren Mehl werden bei dieser Firma angefahren, während eine Privatfamilie mit Mehlmarken nichts bekommen kann. Daß die Beobachtungen bei dem Publikum, welches sich müht in die Herordnungen legt, da es die Notwendigkeit derselben einleuchtet, nicht zur Zufriedenheit beiträgt, wird jedermann einsehen. Sch.

Aus dem Großherzogtum.

Weinheim, 31. Okt. Der hiesige Gemeinderat beschloß, bei der zuständigen Militärbehörde wegen Ueberlassung von vier ererbten Geschützen, die an hiesigen öffentlichen Plätzen Ausstellung finden sollen, vorstellig zu werden.

Weinheim, 31. Okt. Der Kriegsveteran Weinheim hielt heute nachmittag unter Vorsitz von Fabrikant Kied seine Generalversammlung ab, die dieser mit einem Hoch auf den Großherzog eröffnete. An 13 Kameraden, darunter einen Mannheimer, Kam. Wbl. Reist, wurde das Ehrenzeichen für ununterbrochene 25jährige Mitgliedschaft überreicht. Der Verein zählt 847 Mitglieder, wovon 389 im Felde stehen. Derjenigen 82 in rüben, die den Ehrenlohn für das Vaterland haben, wurde in rührender Weise gedacht. Das Vereinsvermögen beträgt laut Rechenschafts-Bericht 8449 M., wovon 5000 M. auf Kriegsanleihe angezeichnet sind. An Sterbegeldern wurden seit 1. März d. J. 2040 M. ausbezahlt, seit Kriegsbeginn an Särden- und Unterschlupfsgeldern mehr als 4000 M. Zweck Verwendung von Liebesgaben an im Felde stehende Kameraden sollen den Unternehmungskontos 1200 M. entnommen werden, mit der Maßgabe, daß der Verein nach dem Kriege diesen Betrag an den Fonds allmählich wieder abzahl. Der Vorstand schloß mit einer Ansprache, in der er den Sieg der deutschen Waffen ansahnte unter dreifachem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. die Verleumdung.

N. Heidelberg, 1. Nov. Der Antrag der Ragnung an „Kreuz in Eisen“ hat die Summe von 20 000 M. überschritten. Der vom Roten Kreuz, der Stadtverwaltung und dem Verkehrsverein gemeinschaftlich eingeleitete „Misch- und Brunnenausbau“ im Stadtpark ist jetzt geschlossen worden.

N. Heidelberg, 1. Nov. Gestern Sonntag Nachmittags legte eine Abordnung von 7 französischen Offizieren aus dem Champagnelager an den Gräbern der auf dem neuen Centralfriedhof bestatteten Franzosen Kränze nieder.

In jedem einzelnen Grade verrichteten sie ...

Manen bei Edonau i. B., 29. Okt. Ein ...

Pfalz, Hessen und Umgebung.

p. Frankenthal, 30. Okt. Der Stadtrat ...

(1) Resultat a. d. S., 31. Okt. Als Symbol ...

Gerichtszeitung.

Konstanz, 28. Okt. (Strafkammer II.) ...

Der 19 Jahre alte Chauffeur Ernest Zuber ...

Der 36 Jahre alte Bäcker Karl August Otto ...

Die verheiratete Rosa H. aus Oberhausen ...

Die verheiratete Rosa H. aus Oberhausen ...

Nachtrag zum lokalen Teil.

Personal-Veränderungen.

Ernennungen, Beförderungen u. Versetzungen ...

Es wurden befördert: v. Seeger, Fähnrich im Drag.-Regt. 21 ...

* Verdienstverleihungen. Der Militärverdienst ...

* Kranzniederlegung. Der Ver-Klub hat ...

* Ueber die Einschränkung des Fleisch- und ...

Behauptung der neuen Erfolge im Westen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. Nov. (RZV. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne schritten die Franzosen ...

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Weiterfeits der Eisenbahn Tukum-Riga ...

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich und südwestlich von Dünaburg ...

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich von Baranowitschi wurde ein ...

Heeresgruppe des Generals v. Linzigen.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert ...

Balkan-Kriegsschauplatz.

In Fortsetzung des Kampfes wurden die ...

Kragujevac ist in deutschem Besitz ...

Die Arme des Generals Vajadjeff ...

* Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich ...

Behauptung der neuen Erfolge im Westen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. Nov. (RZV. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne schritten die Franzosen ...

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Weiterfeits der Eisenbahn Tukum-Riga ...

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich und südwestlich von Dünaburg ...

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich von Baranowitschi wurde ein ...

Heeresgruppe des Generals v. Linzigen.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert ...

Balkan-Kriegsschauplatz.

In Fortsetzung des Kampfes wurden die ...

Kragujevac ist in deutschem Besitz ...

Die Arme des Generals Vajadjeff ...

Letzte Meldungen.

m. Sdin, 1. Nov. (Brn.-Tel.) Zum plötzlichen ...

Letzte Meldungen.

m. Sdin, 1. Nov. (Brn.-Tel.) Zum plötzlichen ...

Der 19 Jahre alte Chauffeur Ernest Zuber ...

Der 36 Jahre alte Bäcker Karl August Otto ...

Bei Kopfschmerz Gyrovanille

Handels- und Industrie-Zeitung

Auslandskapital und Weltkrieg.

Angeregt durch die bekannte Schrift des Heidelberger Professors A. Sartorius von Waltershausen über „das Auslandskapital während des Weltkrieges“¹⁾, auf die wir in anderem Zusammenhang schon verwiesen haben²⁾, wendet sich nunmehr auch der „Deutsche Oekonomist“ gegen die mamentlich von agrarischer Seite vortragenen einseitigen Anschauungen, wonach das deutsche Kapital sich nur im Inlande betätigen müsse und jeder Kapitalexpert ins Ausland als unpatriotisch zu brandmarken sei. Im Gegensatz hierzu werden wir stets dankbar der Männer gedulden die sich wie ein Werner v. Siemens vor Jahrzehnten die wirtschaftliche Erschließung der Türkei zur Aufgabe setzte und mit dem Bau der Bagdadbahn der deutschen Wirtschaftspolitik neue große Ziele wies. Auch die Vorschläge, die das Deutsche Reich in dem gegenwärtigen Kriege seinen tapferen Bundesgenossen, insbesondere der türkischen Regierung gewährt, sind ebenso zu begrüßen, wie die kurz vor dem Ausbruch des Weltkrieges von führenden deutschen Banken übernommene bulgarische Anleihe und die rege Beteiligung deutscher Kreise an den früheren und jetzt neuerdings aufgelegten Kriegsanleihen in Oesterreich-Ungarn.

Allerdings läßt sich nicht leugnen, daß der jetzige Krieg Verhältnisse geschaffen hat, die in früheren Zeiten gar nicht voraussehen waren. Wir folgen hier der lichtvollen Darstellung des A. Sartorius Freiherrn von Waltershausen. Früher nahm man an, so schreibt er, daß ein „starkes Portefeuille mit internationalen Werten“ bei Ausbruch des Krieges sehr gute Dienste in der Beschaffung von Geld aus dem Auslande leisten könne. Gegen eigene Werte kann man im Kriege nicht gut Geld herbeiziehen, mit feindlichen geht es erst recht nicht, aber neutrale sind dazu wie geschaffen. Mit ihrem Verkauf dachte man die im Auslande zu leistenden Zahlungen zu decken.

Und die Wirklichkeit? Als Neutrale blieben außer einigen kleinen Völkern nur die Vereinigten Staaten übrig, mit diesen aber konnte man nicht gut verkehren, da England die maritimen Verbindungen beherrschte. Wohl wurde namentlich im Anfang des Krieges, aber auch später, deutscher Besitz an amerikanischen Werten über Holland nach drüben geschickt, auch zogen deutsche Gläubiger ihre Dollar Guthaben durch Cable-Transfers ein, im wesentlichen aber war Deutschland auf sich selbst angewiesen. Und es kam damit durch, denn was im Frieden ein ungeheurer Nachteil ist, die Absperrung von den Weltmärkten hatte im Kriege den zuvor viel zu niedrig veranschlagten Vorteil, daß unsere Kapitalien im Lande festgehalten wurden.

Bei England ist es genau umgekehrt. England hat zwar die offene Seeverbindung nach allen Seiten, bedarf aber ganz wesentlich vermehrter Einfuhr und muß diese zu ungeheureren teureren Preisen beziehen, wogegen infolge der Weltkrisis, wie auch der Produktionskrise (verringerte Arbeitskräfte, verringerte Steinkohlenproduktion usw.) die Ausfuhr stockt, so daß Englands Handelsbilanz an Passivität plötzlich in verblüffender Weise zunahm. Nun machte auch England von dem Vorteil Gebrauch, seinen bedeutenden Besitz an amerikanischen Werten zu verkaufen. Damit hielt es lange Zeit die nordamerikanische Zahlungsbilanz liquide. Allmählich vergräbt die Mittel. Das Portefeuille wurde dünner, auch die Kurse der Wertpapiere wurden schwächer. Um dennoch seine Zahlungen in Amerika leisten zu können, mußte England seine Pfund-Sterling immer billiger abgeben oder, was dasselbe ist, den Dollar immer teurer bezahlen. Um dem Einhalt zu tun, versuchte es, in Amerika eine Anleihe von einer Milliarde Dollar aufzunehmen, was ihm aber nur zur Hälfte gelang, und selbst das nur in Verbindung mit Frankreich. Dem Sturz der Sterlingwährung hat es nicht vorbeugen können. Wir verweisen auf unser heutiges Mitteilungsblatt, wonach die Notiz für ein Pfund Sterling (Cable Transfers) Samstag in Newyork 4/69 1/2 Dollar betrug. Der Münzwert von 1 £ Gold = 4,86 1/2 \$ Gold. Die Amerikaner schätzen also das englische Pfund gegenwärtig um 23 cents oder fast 47,5 Prozent unter der Norm ein. Sie meinen, daß England nach der ganzen Sachlage nicht imstande ist, seine sämtlichen Verpflichtungen an Amerika in Gold zu erfüllen und machen bei den sonstigen Zahlungsmitteln einen recht kräftigen Abschlag von 47,5 Prozent des Nominalwerts! Man ersieht hieraus, daß für die Anforderungen eines so ungeheuren Krieges auch

Englands Besitz an amerikanischen Werten nicht groß genug gewesen ist. Großbritannien wird nach einem trefflichen Ausdruck des Heidelberger Professors nicht mehr als ein unbedingt feuerfester Geldschrank angesehen, es wird auch finanziell in Zukunft mehreren anderen Ländern gleichgestellt sein.

Wollen wir eines dieser Länder sein, so müssen wir das agrarische Ansinnen, einen geschlossenen Handelsstaat zu bilden, mit aller Schärfe zurückweisen. Wenn wir uns weltwirtschaftlich so weiter entwickeln wollen, wie bisher müssen wir auch den internationalen Kapitalismus weiter pflegen, wie bisher. Unser Besitz an fremden Wertpapieren hat uns schon in diesem Kriege gute Dienste geleistet. Nur wenn wir ein starker Gläubigerstaat werden, sind wir in der Lage, unsere Geldgeschäfte im Auslande selbst zu besorgen, Kolonien zu halten und zu erwerben, sie auszugestalten. Der Großstaat, der in der heutigen Entwicklung der Verkehrstechnik auf Imperialismus, auf Weltmachtwort verzieht, hört auf, ein solcher zu sein. Sein Volk tritt in den Dienst des Stärkeren, seine Rasse wird „Kulturträger für andere“, die Verwirklichung des Ideals der Agrarier hätte zur Folge einen verstärkten Kapitalexpert. Das deutsche Kapital würde dann eben erst recht ins Ausland wandern, um sich dort zu betätigen.

Bewegungen am Devisenmarkt.

Die ausländischen Wechselkurse ziehen in Deutschland neuerdings wieder an. Insbesondere hat die Devisen Amsterdam und damit der Preis des holländischen Guldens eine geradezu phantastische Höhe erreicht. In der neuerlichen Steigerung der holländischen Devisen haben, abgesehen von den allgemeinen Gründen für das Anziehen der ausländischen Wechselkurse (die Unmöglichkeit, über Guthaben im feindlichen Ausland zu verfügen, Beschränkung der deutschen Ausfuhr), Momente besonderer Art beigetragen. Zunächst läuft seit einiger Zeit Oesterreich in Berlin holländische Zahlungsmittel, und zwar für Anschaffungen für holländische Tabak, den die Oesterreichische Tabakregie bezogen hat. Außerdem verläuft, daß holländische Warenhändler in den letzten Tagen deutschen und österreichischen Importeuren Exportkredite gekündigt haben, so daß sich der Bedarf dieser Einfuhrfirmen für Zahlungen nach Holland auf wenige Tage zusammengedrängt hat. In Bankkreisen wird angenommen, daß sobald diese Anschaffungen ihre Erledigung gefunden haben, die Nachfrage weniger stürmisch werden wird. Zur Steigerung der fremden Devisenkurse in Deutschland hat auch wesentlich das weitere Anziehen des Kurses für Kabelauszahlung Newyork beigetragen. In Rückwirkung des neuen Rückganges der Sterlingdevisen in Newyork, der trotz der englisch-amerikanischen Anleihe, trotz großer Goldsendungen und Wertpapierverschiffungen von London nach Newyork eingetreten ist, hat sich überall in der Welt der Preis der amerikanischen Zahlungsmittel weiter erhöht, und erfahrungsgemäß zieht eine solche Bewegung die übrigen Wechselkurse mit nach oben.

Eine Ausnahme von der festen Haltung der Devisenkurse macht die Rubelnote. Die Nachfrage nach Rubelnoten für Zahlungen nach Russisch-Polen hat wesentlich nachgelassen, weil die Marknote sich dort mit erfreulicher Schnelligkeit einbürgert.

Frankfurter Effektenbörse.

R. Frankfurt a. M., 1. Novbr. (Pr.-Tel.) Unter den politischen Nachrichten vermochte heute an der Börse nur die Meldung von der angeblichen Ermordung Carranzas Stimmung hervorzurufen. Mexikaner lagen allgemein schwach und wurden stark angeboten. Der rasche Fortschritt der verbündeten Heere auf dem Balkan bestärkte die Erwartung, daß der Widerstand Serbiens in kurzer Zeit gebrochen sein wird. Ermutigende industrielle Berichte aus dem Eisenwerke gaben erneut Anlaß zur festen Haltung am Montanaktienmarkt. Interesse bestand ferner für Elektrizitätspapiere. Hervorzuheben sind Schuchert, A.L.G., Siemens u. Halske. Von Transportwerten sind Schiffahrtswerte höher, Norddeutscher Lloyd, Paketfahrt und Hansa rege gehandelt. Kaliwerte sind begehrt bei fester Tendenz. Rüstungswerte gut behauptet. Chemische Aktien ruhig. Für einzelne Bankaktien stellte sich Kaufneigung ein. Deutsche Bank, Diskonto Kommandit lebhaft umgesetzt. Türkenwerte erfreuten sich weiterer Nachfrage. Am Rentenmarkt blieben heimische Werte gut behauptet. Der Markt schloß bei ruhigen Geschäft in fester Tendenz.

Berliner Effektenbörse.

WTB. Berlin, 1. Nov. Börsenstimmungsbild. Im Börsenverkehr herrschte durchweg recht feste Stimmung. Wie schon in der vorigen Woche bildeten Schiffahrtaktien den Mittelpunkt des Geschäfts. Sämtliche einschlägige Werte erlitten Kursbesserungen. Daneben trat noch besonderes Interesse für türkische Tabaktien, ferner für russische Bankaktien hervor. Von Hüttenwerten wur-

den Phönixaktien bevorzugt. Für deutsche Anleihen zeigte sich gleichfalls Nachfrage. Ausländische Valuten bei allgemein andauernder Festigkeit wenig umgesetzt. Gegen Schluß erfuhr die Börse eine Abschwächung. Besonders Schiffahrtaktien gaben nach.

Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes.

Im Monat September 1915. Den Reichsarbeitsblatt entnehmen wir: „Die Widerstandskraft, welche von der deutschen Volkswirtschaft bisher gegenüber den ungünstigen Einflüssen des Krieges bewiesen worden ist, hat auch im September nicht nachgelassen. Mit welcher Geschicklichkeit und Schnelligkeit sich unser Wirtschaftsleben neuen Lagen anpaßt, welche durch die im militärischen Interesse notwendigen Eingriffe geschaffen werden, ist wiederum die Produktionseinschränkung in der Textilindustrie bezeugt. Nach vierzehntägiger Dauer des Krieges ist die Lage unserer Industrie im großen und ganzen immer noch so günstig, daß der Plan unserer Feinde, unsere wirtschaftliche Kraft durch diesen Krieg zu vernichten, als endgültig gescheitert gelten kann.“

Am günstigsten ist nach wie vor die Lage im Bergbau, auch die Eisen- und Metall- sowie die Maschinenindustrie sind überwiegend rege beschäftigt. Die Berichte über die übrigen Industrien geben kein einheitliches Bild; in jedem einzelnen Betriebe, die stark, ja teilweise bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen sind, neben solchen, die nicht voll beschäftigt sind. Als Beispiele gut beschäftigter Gewerbe seien genannt die Gerbstofffabrikation, die Betriebe, welche Geschloßkörbe herstellen, die Zigarrenfabriken, die Berliner Konfektion, die Fabrikation von optischen Gläsern und Konservengläsern und die Kartonagenfabriken. Nicht befriedigend ist die Lage im Spinnstoffgewerbe mit Ausnahme einiger Zweige, wie der schlesischen Leinwandindustrie, im Baugewerbe und im Baustoffgewerbe. Aus dem Verkehrsgewerbe ist eine wesentliche Besserung der Rhein-Schiffahrt zu berichten.

Die Nachweisungen der Krankenkassen ergeben für die in Beschäftigung stehenden Mitglieder am 1. Oktober 1915 eine Abnahme der männlichen Beschäftigten dem 1. September gegenüber um 85 294 oder 1,76 Proz. gegen eine Abnahme um 1,50 Proz. im August, eine Zunahme um 0,55 Proz. im September 1914 und eine Zunahme von 0,48 im September 1913. Bei den weiblichen Beschäftigten ist eine Zunahme um 8620 oder 0,23 Proz. gegen eine Zunahme um 0,64 Proz. im Vormonat, eine Zunahme um 0,77 Proz. im September 1914 und eine Zunahme um 1,38 im September 1913 eingetreten. Die Gesamtzahl der Beschäftigten hat um 76 066 oder 0,58 Proz. gegen 0,58 Proz. im Vormonat abgenommen. Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß die in der Industrie beschäftigten Kriegesangehörigen nicht in der Zahl der Krankenkassenglieder enthalten sind. Die Vergleichszahlen der oben angegebenen Zahlen wird dadurch beeinträchtigt, daß zu den verschiedenen Zeiten nicht immer dieselben Kassen berichtet. Für den September 1913 berichteten 3640 Kassen, mit 5,9 Millionen Mitgliedern, für den September 1914 404 Kassen mit 6,5 Mill. Mitgliedern, für den August 1915 6101 Kassen mit 8,1 Mill. Mitgliedern, für den September 1915 6260 Kassen mit 8,6 Mill. Mitgliedern.

Die Statistik der Arbeitsnachweise läßt für den Berichtsmonat gegenüber dem Vormonat ein Nachlassen des Andrages bei den Männern, dagegen eine Zunahme bei den Frauen erkennen. Es entfielen nämlich auf 100 offene Stellen bei den Männern im September 1915 89 Arbeitssuchende, im Vormonat 98, im September 1914 200, im September 1913 160, bei den Frauen im September 1915 170 Arbeitssuchende, im Vormonat 165, im September 1914 183, im September 1913 99. Auch diese Zahlen sind wegen des Wechsels der Berichtstätter nur bis zu einem gewissen Grade vergleichbar. Es berichteten im September 1913 791, im September 1914 782, im August 1915 908 und im September 1915 924 Arbeitsnachweise.“

Diesem Gesamtüberblick läßt das „Reichsarbeitsblatt“ eine ausführliche Wiedergabe von Berichten über Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, Arbeitsnachweise, Konsumvereine, landwirtschaftliche Maßnahmen in Frankreich, Invalidenunterstützung sowie eine Zusammenstellung der Einrichtungen für Kriegesinvaliden folgen. Auch über Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit im Auslande wird berichtet.

Warenmärkte.

Mannheimer Holzmarkt.

Mannheim, 30. Okt. (Eigenbericht.) Am Floßholzmarkt hat sich eine feste Stimmung erhalten und der Umsatz machte Fortschritte, durch größeren Einlauf seitens der Sägewerke Rheinlands und Westfalens, um dadurch für den Winter Vorräte zur Verfügung zu haben. In Eichenschnittware konnten nur isolierten zufriedenstellende Geschäfte erzielt werden, als es sich um Rohware für den Wagen- und Waggonbau handelte. Der Abgang in Möbeln hat sich nur in kleineren Mengen ermöglichen. Für den Wagen- und Flugzeugbau konnten ständig geeignete Eichenschnittware abgesetzt werden. Nußbaum-Schnittware in Stücken von 58-60 mm blieb gesucht und erzielte hohe Preise. Der Umsatz in Brettern und Dielen war am umfangreichsten für das Militär, aber die Herstellung kann durch Wassermangel und Fehlen der notwendigen Arbeitskräfte nicht ausgedehnt werden; sodah das Angebot gering ist. Durch das knappe Angebot an Rundholz hatte der Bauholzmarkt eine feste Stütze. Der Einschnitt von Vorratshölzern wurde merklich geringer, weil die Sägewerke mehr die Herstellung von Brettern vorziehen. Die Läger der Sägewerke sind daher fast vollständig leer; wodurch das Angebot wesentlich geringer wurde. Teilweise sind aber auch die Forderungen wesentlich höher. Die Heeresverwaltung zeigt großes

Interesse für Bretter und Dielen, doch ist die Herstellung durch Wassermangel und Arbeitsmangel sehr beschränkt. Der Einkauf wurde dadurch erschwert und die Preise stiegen erneut. Gute Bretter fanden schlanken Absatz.

Tabak.

Mannheim, 30. Okt. (Eigenbericht.) In der abgelaufenen Woche war das Tabak-Einkaufsgeschäft sehr lebhaft. In Friedriehshausen wurde das Ertragnis ca. 4500 Zentner in der Hauptsache an Spinnfabrikanten zu dem niedrigen Preise von Mk. 100.— per Zentner und darüber ausverkauft. Es sind dies Spezialitäten. Es wurden ferner verkauft: Heddesheim 60-70, Leutershausen, Ladenburg, Großsachsen, Lützelssachsen zu gleichen Preisen. Es scheint, daß die Preisgrenze bzw. die Kriegspreise sich zu diesen niedrigen Höchstpreisen entwickeln. Ob die Kaufkraft zu diesen sehr riskanten Preisen anhält, bleibt abzuwarten. Auf alle Fälle können solche Preise nur in der Auffassung gerechtfertigt werden, daß der Krieg noch von langer Dauer sein könnte, weil die Tabake doch erst frühestens Ende des Jahres 1916 verarbeitungsfähig sein werden. Der Rippenmarkt ist anhaltend fest und werden bisher angelegte Preise gerne bewilligt.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 1. Nov. Frühmarkt. (WTB. Nichtamtlich ermittelte Preise.) Ausländische Weizenklein M. 52,50-53, Maismehl 89-91 M., Reismehl M. 112-115, Strohmehl M. 24-25, Pflanzenmehl M. 28, Futterkartoffel M. 2,75-3,10, Pferdebohnen M. 4,25-4,50, vollwertige Rübenschnitzes M. 58.

WTB. Berlin, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Der Getreidemarkt begann in der neuen Woche ohne erhebliche Veränderung. Gerste war nicht am Markt. Mais wurde in einigen kleinen Posten zu unveränderten Preisen umgesetzt. Das Geschäft in weiteren Ersatzmitteln war ebenfalls sehr still. Maismehl, Strohmehl und Pflanzenmehl ist leicht abgeschwächt. Die übrigen Artikel verkehrten zu behaupteten Preisen.

Nürnberger Hopfenmarkt.

In der vergangenen Woche hat sich das Verkaufsgeschäft wieder ein wenig belebt. Der tägliche Durchschnittsumsatz belief sich auf 250 Ballen, während die Zufuhren zum Markt einen täglichen Durchschnittsbetrag von 300 Ballen erreichten. Zum Verkauf gelangten hauptsächlich mittlere Hopfen, die im Preisrahmen von 35-45 Mk. den Markt verließen. Die Preise für geringere Ware, die noch sehr wenig gefragt ist, da für Export das Geschäft nach wie vor fast nicht in Frage kommt, bewegen sich zwischen 20 und 30 Mk. Die Hecksäule der Ware sind meist von der Halberstadt, dem Gebirgs-, Land-, Späther, Würtemberg, Elsäßer Hopfen. Die guten Hopfen bis beste Ware erlösen nach wie vor bis zu 70 Mk. An den bayerischen Produktionsorten sind schon die meisten Hopfen diesjähriger Ernte in zweite Hand übergegangen. Die Händler sind mit dem Einkauf draußen zurückhaltender, doch ist gute Ware, soweit beim Produzenten noch erhältlich, nach wie vor begehrt. Infolge der niedrigen Preise betätigt sich nurmehr die Spekulation aus etwa mehr am Erlauf, so daß auch die geringeren Hopfen leichte Preisbesserungen aufweisen können. Die Qualitäten sind in der jüngsten Zeit schärflich etwas vorgerückt. In den westdeutschen Hopfenmärkten ist mit der leichten Belebung des Verkaufsgeschäftes am Nürnberger Markt der Absatz auch wieder etwas stärker geworden, doch steht er auch da wie am Nürnberger Markt hinter den Ziffern der Umsätze in normalen Jahren erheblich zurück. Die Zufuhren am Nürnberger Markt sind in der Berichtwoche nach wie vor trotz des geringen Umsatzes hinter diesen zurückgeblieben. Die Produktionspläne sind schon stärker ausverkauft, und was noch draussen ist, wird noch etwas zurückgehalten, da doch der eine und andere hofft, in absehbarer Zeit für seine Ware noch bessere Preise zu erhalten. Der Preis wird für unsere einheimischen Hopfen ausnahmslos dadurch beeinflusst, daß die österreichisch-ungarischen Brauereien ein so geringes Malzkontingent zugewiesen erhalten haben, wodurch die Bierproduktion erheblich eingeschränkt ist und der Hopfenverbrauch wesentlich zurückgeht. Die österreichischen Hopfen sind dadurch im Preise gedrückt und verlocken die deutschen Käufer noch mehr zur Übernahme derselben. An den amerikanischen und englischen Hopfenmärkten herrscht ebenfalls große Stille, die Preise sind sehr gedrückt und bewegen sich für amerikanischen Hopfen zwischen 5 und 25 Cent. Die Unentbehrlichkeit deutscher Hopfen macht sich bei den amerikanischen und englischen Brauereien in steigendem Maße fühlbar, und die Aussichten, daß unsere bayerische Hopfen auch dem Krieg einen sehr begehrten Artikel in den überreichen und beschützten Ländern bilden werden, steht außer allem Zweifel. Die zurzeit sehr niedrigen Preise haben die bayerischen Hopfenproduzenten in größerer Zahl zur Ausrodung ihrer Hopfenfelder veranlaßt, die sie durch anderweitigen Anbau bessere Ertragnisse und Gewinne zu erzielen hoffen. Im allgemeinen haben die Unternehmungen der deutschen diesjährigen Hopfen, besonders aus den guten Anbaugebieten, ergeben, daß sie in der Qualität sehr befriedigend und im Bitterstoffsgehalt sehr ausgiebig sind.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.; Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtsamt:
I. V.; Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Jost.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

¹⁾ Heft 15 der „Finanzwirtschaftlichen Zeitungen“, Verlag von Friedrich Encke, Stuttgart.
²⁾ Vgl. unseren Aufsatz über „Die Kapitalmacht der Vereinigten Staaten von Amerika“ in Nr. 508 vom 20. Oktober.

Allg. Familien- und Einzelversicherung
 Für **Arzt-Apotheke und Krankenhauspflge mit Sterbekasse.**
Freie Arzt-Apotheken- und Krankenhaushauswahl (Eintritt jederzeit)
Hauptbüro S 24
 Filialen in allen Vororten

Neuer Medizinal-Verein Mannheim-Vorort
 gegründet von Franz Thierbach 1889
 S 24

Baden-Baden.
Hotel Zähringer Hof
 über Winter offen. Jaglicher Komfort. 120000
 Eirenes Thermalbadhaus. Grosser Park.

Statt jeder besonderen Anzeige.
 Heute verschied sanft mein innigstgeliebter Gatte, unser guter, treubesorgter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herr F. W. Bender
 im 77. Lebensjahre.

Ludwigshafen a. Rh., Leipzig, Ruhrort, 31. Oktober 1915

Emilie Bender geb. Bunz
 Sofie Bender
 Carl Bender u. Frau Gertrud geb. Kutschmann
 Anna Horlohe geb. Bender
 Ludwig Horlohe und 6 Enkelkinder.

Die Feuerbestattung findet Dienstag, 2. Nov., in der Stille statt.
 Für Blumenspenden wird herzlichst gedankt.

Briefkasten.

Kbana, J. B. Wollen Sie bitte Ihre Adresse angeben.

Sturbleistung. Ein Kubikmeter Gas dauert etwa 22 Stunden. Eine Kaufsalzlampe können Sie natürlich nur mit Zustimmung des Hausbesizers berechnen.

H. S. 24, 1. Wären, die sich selbst aufziehen, gibt es u. U. nicht. Dagegen hat man Urren, die nur einmal im Jahre aufgezogen zu werden brauchen. 2. Eine besondere Literatur über solche Uhren existiert nicht.

Waldfleisungen. 1. Abgetreten wurden: Gersfeld, Oeb und Kaulsdorf. 2. Wir raten überhaupt nicht zur Anschaffung einer Gasplombe, weil die Beschaffung von Gaspl. gegenwärtig mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Wählen Sie vielmehr Spiritusbeleuchtung.

H. S. 100, 1. Sie dürften im Verstum sein. Eine solche Prämie wird weder vom Kaiser noch von der Kronprinzessin bezahlt. 2. Wohl aber steht die Gesellschaft in Berlin bedürftigen mit Rat und Tat bei.

H. S. 1. Der Schwiegerjohn ist nur dann verpflichtet, zum Unterhalt der Schwiegermutter beizutreten, wenn Güter, Gemeinshaft herrscht. — 2. Die Höhe des Beitrags richtet sich nach den Mitteln. — 3. Können Sie sich von der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft u. d. S. Berlin W. 8. Wehrendt. 21. die Broschüre kommen. Wie ziehen wir am besten Gemüse? von Professor Dr. Hdo

Zimmer. — 4. Die Verfasser des Buches sind J. Schoenberger und M. Siegel. Durch jede Buchhandlung sind die Werke zu beziehen.

Friedrich W. Dramatisch bearbeitet ist die Sage von bänischen Dichtern. Als Oper oder Schauspiel ist uns der Stoff nicht bekannt, doch wollen wir uns noch eingehender umsehen und Ihnen an dieser Stelle das Ergebnis mitteilen.

Krankenschwester. Wer Berufswestler vom roten Kreuz in Mannheim werden will, wendet sich am besten an Frau Oberin Strass in dem gemeinsamen Krankenhaus hier. Fernerhin ist jede Auskunft zu erhalten bei der Abteilung III des Badischen Frauenvereins in Raststraße 1, Gartenstraße 48.

H. S. Die Kriegsunterstützung, auch die finanzielle, wird nur dann bezahlt, wenn es sich um heimatliche Familien handelt. Wenden Sie sich an die hiesige Kriegsfürsorge.

H. U. Kistner. Wollen Sie sich an das hiesige Bezirks-Kommando wenden.

H. S. Derartige Verträge bedürfen in Baden keinen Stempel, da Baden eine Stempelpflicht für Privatverträge nicht eingeführt hat. Der Vertrag fällt aber auch nicht unter die von dem Reichsstempelgesetz betroffenen Geschäfte.

H. S. Die Anfrage ist so erscheidend beantwortet werden, als dies nach Sachlage ohne nähere Kenntnis des Schriftwechfels möglich war. Der Briefkasten ist aber nicht dazu da, um ausführliche Rechtsgutachten, zu denen ein Studium der Unterlagen erforderlich ist, zu erstatten. Er kann die Frage nur allgemein beantworten und nicht auf Einzelheiten eingehen, die doch nur falsch ausgelegt werden und mehr schaden als nützen. Die Bezeichnung der Lieferung mit der Begründung, daß nur noch an Kunden abgegeben werde,

ist, wenn an sich noch die Offerte bindend war, unzulässig. Auch der andere Lieferant muß zu dem angegebenen Preise liefern, wenn noch die Bindendheit vorliegt.

E. S. Für die beiden Klassen Segta und Untertertia M. 80.00 bis 84.00 und für die oberen 3 Klassen etwa M. 18.00 mehr, gleichviel welche Staatsangehörigkeit der Vater besitzt. Ein Unterschied wird hier nicht gemacht.

H. W. Der einzige Weg, der zum Ziele führen könnte, wäre die Aufnahme eines Inserats in ansehnlicher Zeitung, um Ihnen zu helfen, sind wir gern bereit, das Inserat kostenlos zu veröffentlichen.

seiner Freunde: der „Räher Finkende Vete“, und man wird ihn um so willkommener heißen, als er Erhebungen und Sorgen des Weltkriegs getreulich mit seinem Volke teilt. Auch sein Wesen spiegelt die Ereignisse und Boerungen dieser großen Zeit; so in den, wie immer, zwischen Ernst und Scherz stehenden „Waldgebeten“, einer Ueberschau der geschichtlichen Vorgänge vom Ausbruch des Krieges bis zur Eroberung Warschau, so auch in einer humorvollen Skizze vom „Beldung der Dohimgeliebten“ — einer heutzutage gemieteten Wohnung an alle Hausväter und Hausmütter. — Zudem wird dem „Finkenden“ gebührende Beachtung zuwünschen, verzeihen wir noch, daß der allbekannte Kalender je nach Umfang des Stoffes in drei Ausgaben erscheint, und zwar in je einer solchen von 30 Pfg., 60 Pfg. und 1 Mk. für das Exemplar.

„Das Kaufmannsgericht“ von Rechtsrat Dr. Erdel, Band 30 aus „Glockners Handbucherei“, herausgegeben von Oberleutnant A. Bögler. Verlag von G. W. Glockner in Leipzig, 140 Seiten. Preis in Ganzleinen M. 1.50. Eine kurze leicht verständliche Darstellung der Bedeutung und Wirksamkeit der Kaufmannsgerichte kann allen Angehörigen des Kaufmannstandes, ob Prinzipalen oder Gehilfen, nur sehr willkommen sein. Besonders erwünscht aber auch für den Herrn Kassierer der Kaufmannsgerichte, denn sie sind sehr überl. daran, wenn sie sich über die geforderten Vorschriften, die für den Prozeß in Betracht kommen, unterrichten wollen. Es wird mit diesem aus der Praxis heraus entnommenen Buche eine vollständige Uebersicht des Kaufmannsgerichtsgebietes ausgefüllt. Die Darstellung legt Wert auf leichte Verständlichkeit und befreit sich von allem strengster Unparteilichkeit.

Der tolle Haßberg
 Original-Roman von G. Courth-Mähler.
 24) Fortsetzung.

Regina wollte die Hände und drehte sie auf die Brust, als müßte sie einen Kussdruck erdulden. Wie furchtbar ihr der Gedanke war, vor einer Melanie von Hausen erdrossen zu werden! Woher hatte sie sich so erhaben über diese gefühllos. Was konnte Frau Melanie sie mit einem Schicksal erdrossen.

„Mein Gott, eine junge Dame, die sich einem Mann als Frau anbietet — wie verächtlich! Wer hätte das von Regina Walbus gedacht.“

Regina war es, als wäre sie diese Worte von Frau Melanie ausgesprochen. Das schaffte ihr namenloses Leid.

Und dann plötzlich trieb ein Gedanke sie von ihrem Lager empor. Sie sprang auf und durchsuchte mit zitternden Händen die Taschen ihres Kleides, das ihre Jungfer noch nicht fortgeräumt hatte. Sie zog den Brief Haßbergs hervor. Starr sah sie darauf nieder und las noch einmal langsam Wort für Wort.

Warum — warum hatte er ihr das geschrieben? Jedes seiner Worte schien von Verachtung für sie durchtränkt zu sein und stang so hart und rücksichtslos.

Warum das? Warum spielte er ihr mit diesem Schreiben noch immer Komödie vor, da er sie doch so schändlich verraten hatte?

Warum er trotz allem noch, ob er sie zu seiner Frau machen wollte? Sollte ihr Kleintum ihn so sehr, daß er sich um sie bewerben wollte, trotz dem er über sie spottete? Schwankte er vielleicht doch noch zwischen Melanie v. Hausen und ihr? Sie erschauerte. Die Hände trüb zusammenbeugend, herrschte sie die Karte mit den beachtlichen Worten und verbrannte die Stäbchen des Papiers an einer Kerze.

Wie geschlagen wollte sie dann wieder an ihr Lager und sank darauf nieder.

„Wenn ich doch nicht mehr zu denken bräuhete! Ach, könnte ich doch sterben“, dachte sie verwehrt.

So lag sie stundenlang. Sobald Tante Theresie sich sehen ließ, schloß sie die Augen und stellte sich schlafend.

Der Abend sank herab. Durch das offene Fenster drang die warme Sommerluft und ein leises, hohes Geräusch von dem Leben draußen. Aber dieses leise Geräusch wurde plötzlich überdrückt von einem schreiend anwachsenden Säusen und Brausen. Es war, als wenn zahlreiche Menschenstimmen durcheinander flängen.

Wände und Regina den schmerzenden Kopf und lauchte hinaus. Da hörte sich das unbegreifliche Durcheinander draußen zu einem feierlichen, mächtig ergreifenden Klang. Es war ein brandendes Lied, von vielen hundert Stimmen aus begeisterten Herzen gesungen!

„Deutschland, Deutschland über alles!“

Regina richtete sich höflich empor und sah mit großen Augen nach dem Fenster hinüber.

„In diesem Augenblick trat Tante Theresie ein. „Kind, ach mein liebes Kind!“ rief sie erregt hervor.

„Was ist, Tante Theresie? Warum flängen die Menschen?“

Die alte Dame sank aufschreckend auf einen Sessel neben dem Bett nieder und sagte Reginas Dank.

„Der Krieg ist da, Regina. Der Kaiser hat den Kriegszustand beschlossen. Morgen ist der erste Mobilisierungstag. Nun wird es ernst. Rußland hat das Ultimatum des Kaisers unbedingterweise gelassen. Die Front ist abgeklungen.“

Regina sank in die Kissen zurück und sah mit großen, erregten Augen vor sich hin. Ihr erster Gedanke galt auch jetzt wieder Hans v. Haßberg.

„Nun würde er hinausgehen in die blutige Schlacht — der Mann, der ihr so namenlos meise getan hatte und um den ihr Herz trotz allem, was er ihr angetan, bangte und stierte. War es nicht eine Schmach für sie, daß sie ihn noch immer lieben mußte?“

„Doch ich doch sterben könnte“, dachte sie wieder in bitterer Scham, weil sie diese unselige Liebe nicht aus ihrem Herzen reißen konnte — auch jetzt noch nicht.

Trotz Tante Theresies Protest erhob sie sich und fleidete sich an. Im Hause wurde es auch leben-

dig. Die Diensthofen hatten sich in der Vorhalle versammelt und stimmten in das von draußen hereinströmende Lied mit ein, das die deutschen Herzen jetzt wie ein Gebet erhob:

„Deutschland, Deutschland über alles!“

Regina trat an das Fenster und leute die heißen Strahlen auf die gefalteten Hände. Ihr Herz war wund und weh. Es konnte sich nicht erheben an den rauschenden, feierlichen Klängen. In ihr war alles zerbrochen, alles tot. Für sie gab es nichts mehr, woran sie sich aufrichten konnte.

Die Erregung der Menschen erschütterte sie wohl, aber an ihrer Begeisterung konnte sie nicht teilnehmen.

Draußen flammete die Begeisterung immer höher empor. Noch bis zum späten Abend hörte man die Menge patriotische Lieder singen.

Der Krieg war wirklich da.

Die Offiziere hatten die Nachricht über die Mobilisierung mit größter Begeisterung aufgenommen. Besonders die jungen Offiziere gerieten in einen förmlichen Rausch. Nun gab es für sie doch endlich eine Gelegenheit zu großen Taten. Vorbei war es jetzt mit dem oft kummervollen Drill. Jetzt hieß es: Vorwärts in frischrohlicher Begeisterung dem Feind entgegen!

Aber viel Zeit blieb ihnen nicht, ihrem Entschluß Ausdruck zu geben. Sie mußten sich rasch vorbereiten und Abschied nehmen von denen, die sie schnell noch erreichen konnten. Dann hinein in die feldgraue Uniform, die schon bereit lag — und man war marschfertig.

Hans von Haßberg hatte von niemand Abschied zu nehmen, als von Regina Walbus. Die Kameraden zogen mit ihm, sonst hätte er keinen Menschen, von dem ihm das Schicksal schwer wurde.

Ob Regina Walbus um ihn weinen würde? Ganz andächtig und feierlich wurde ihm zumute, als er sich diese Frage vorlegte. Und es stand fest bei ihm, daß er nicht fortgehen wollte, ohne sie gelobt zu haben. Die Sehnsucht, noch einmal in ihre Augen zu sehen, ein Abschiedswort von ihr mit auf den Weg zu nehmen — von dem er nicht wußte, ob es eine Wiederkehr gab — war hart und mächtig in ihm.

Aber so sehr er sich mit seinen dienstlichen Angelegenheiten auch beschäftigte, kam er nicht ohne einen Besuch in Villa Walbus zu wachen, bis die Besatzung vorüber war. Am nächsten Morgen aber ging es schon ganz früh fort. Er blieb ihm also nur diese etwas läute Stunde, um von Regina Abschied zu nehmen.

Ebe er ging, gab er seinem Buchfchen noch einige Aufträge. Dieser war beim Baden und lang dazu aus voller Brust:

„Vieh Vaterland macht ruhig sein“, Haßberg mußte ihn in seinem Klang hören.

„Sie können nachher weiter flängen“, sagte er.

„In Befehl, Herr Rittmeister“, antwortete der Bursche mit lauchendem Gesicht.

Nachdem er seine Befehle erteilt hatte, verließ er das Haus und schritt schnell davon.

Mit seinen strobenden grauen Augen betrachtete er das lebhaft Treiben in den Straßen. Alles, was nicht zu Hause festgehalten wurde, war unterwegs. Die Menschen lachten sich erregt in die Wagen, auch die einander Bekannten sprachen miteinander und tauschten ihre Meinungen über den bevorstehenden Krieg aus.

Vor Haßberg marschierte ein Bäderjunge, den dessen Brotsack über die Schulter gehängt wie einen Lorbeer, die Hände in die Hosentaschen gesteckt. Er sang ein patriotisches Lied mit vielen heißen Tönen, aber großer Begeisterung, und drückte beim Gehen die Arme durch, als wolle er Paradenmäßig läden.

Haßberg freute sich über den frischen Burschen und gab ihm im Vorübergehen ein Geldstück. Der Bursche rief vor Reginalgen die Augen weit auf.

„Schönen Dank, Herr Rittmeister! Ich möchte gerne mit, die Herren verhaften, können Sie mich mitnehmen?“

Haßberg lachte.

„Wie alt bist du denn, mein Sohn!“

„In drei Tagen bin ich schon fünfzehn dabei, Herr Rittmeister. Und Knochen da!“

„Wie'n Gerdgymnast, man bläß nicht so lang. Und verdeckte kann ich leicht uff'n Mal.“

(Fortsetzung folgt.)

und Ihre Stimme klar und kräftig wird. Währenden Gedanken über ganz außerordentliche Kräfte. Preis dieser kompletten kleinen Dose: 1.50 M. (Kriegspreis). — Prospekt mit deutlichen Abbildungen umsonst!

Winter ohne Katarrh!

Sie wollen sich vielleicht schon jahrelang mit einem alten Katarrh, sei es Bronchial-, Nasen-, Kehlkopfkatarrh oder Rhinitis, und leben dem Winter mit Sorge entgegen. Sie können sich schützen und dem Winter trotzen, wenn Sie eine vorzügliche Vorbeugung für mit meinem neuen Inhalations-Apparat Gales System machen. Seine Wirksamkeit istler verschiedene Inhalations-Formen) führt Ihnen den Erfolg, denn Sie können gerade hiesige nur und dasjenige Medikament damit anwenden, die allein für Ihren speziellen Fall die einzig richtige sind. Als Nosen-, Hals-, Kehlkopfkatarrh, Sprühmittel, für Rhinitis und Bronchialkatarrh aller Art; Beruhigung (Wasser oder Öl, kalt oder warm) und zwar in so enormer Menge, wie Sie kein anderer Apparat bietet.



Spezielle Abhärtungskur für den Winter,

so daß nicht der ganze Winter ohne Katarrh bleibt. Die solche Vorbeugung wird durch eine vorüberliche, harte, unvermeidlich durchgeführte Eiskältekur bewirkt.

Nur der Apparat ist kein Glasgefäß (für 100 C. C. Flüssigkeit). Seine gezielte Ausföhrung ist einzigartig, ohne Konkurrenz in der ganzen Welt.

Wichtige wissenschaftliche Verluste des Hsll. Labors, der Hsll. Techn. Hochschule in München erweisen, daß der Pump-Apparat mit eisigerer, Reibl. bei (gleichem) 100 mm Druck pro 1 Min. das 10fache pro 1 Liter Flüssigkeit ausströmt als das 10fache vernebelte wie ein Glasgefäß mit Tappschlüssel.

(N.B. Der Druck kann aber bis 600 mm gesteigert werden. Bei Stummigkeit nur bis 100 mm.) Nicht erwähnende, bequeme Dampfbadung! Sie habe größere und kleinere Inhalationsarten eingerichtet (z. B. in 27. Salomons Kanal, „Welcher Strich“) und 12 Jahre lang solche geleitet. Ich habe Ihnen meine Spezialvorrichtung gratis zur Verfügung. Hören Sie nicht, Ihr Herz endlich das zu tun, was Ihnen den besten Erfolg führt. Sie können Vertrauen haben, Sie erleben keine Enttäuschung! Sie werden sich freuen, daß zu sehen, wie das alte, plötzliche Schicksal sich löst, der Ängstlichen verschwindet!

C. Ronkarz, Apotheker, München M., Romanstraße 74.

Wreiler: Mein from. Radenfel, was nach 14 Tagen verschommen General v. U. — Ich bin den ganzen Winter von Katarrh verschont geblieben. Die rauhsten Winter konnten mir nicht anhaben.“ Frau Ritter-Voll, T. — „Während ich früher mit wachsender Zeit immer Wort sprechen konnte, ist es wider, des heutigen so fröhlich zu sprechen nicht ein einzigesmal an Heiserkeit oder Quenkelstücken.“ J. J. Ritter-Voll. — „Das mich wenigstens mehrere Wochen in vollkommenem und die frampfhaften Hustenanfälle treten nur noch selten auf. Während ich vor Weib. Jüdes App. die Wüste sah, schloß ich verbrüngen nicht, habe ich jetzt einen ruhigen, erquickenden Schlaf.“ H. Weber. — „Der App. ist bei Nosen- und Kehlkopfkatarrh unbeschätzt.“ G. S. Frapreiter. (Wachsen im Prospekt.) Späteste Uebersicht dieser Art!

Adresse für Kriegsende: München M., Romanstraße 74.

Wieder für Kriegsende: München M., Romanstraße 74.

Bekanntmachung
zur
Einschränkung des Fleisch- u. Fettverbrauchs
vom 22. Oktober 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen u. s. v. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzblatt S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.
Dienstags und Freitags dürfen Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, nicht gewerdmäßig an Verbraucher veräußert werden. Dies gilt nicht für die Versorgung unmittelbar an die Gemeindeverwaltungen und an die Marineverwaltung.

§ 2.
In Schmittschäften, Schenk- und Speisewirtschaften sowie in Vereinen und Erfrischungsräumen dürfen

- 1. Montags und Donnerstags Fleisch, Wild, Geflügel, Fisch und sonstige Speisen, die mit Fett oder Speck gebraten, gebacken oder geschnetzt sind, sowie zerlassenes Fett und
- 2. Sonnabends Schweinefleisch nicht veräußert werden.

Schlachtetfleisch die Verabfolgung des nach Nr. 1 oder 2 verbotenen Fleisches als Ausschütt auf Weis.

§ 3.
Als Fleisch im Sinne dieser Verordnung gilt Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweinefleisch sowie Fleisch von Wildhuhn und Wild aller Art. Als Fleischwaren gelten Fleischkonserven, Würste aller Art und Speck. Als Fett gilt Butter und Butterfett, Öl, Rumpfschmalz aller Art, Mandel-, Schaf- und Schweinefett.

§ 4.
Die Beamten der Polizei und die von der Polizei beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Geschäftsräume der dieser Verordnung unterliegenden Verköstler, insbesondere in die Räume, in denen Fleisch, Würstwaren und Fett gelagert, zubereitet, feilschaftet oder veräußert werden, jederzeit einzutreten, dieselben Verhältnisse vorzunehmen, Geschäftsbücher einzusehen, auch nach ihrer Auswahl Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen Empfangsbefähigung zu entnehmen.

Die Untertanen, sowie die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Ausschüttverköstler sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren bei Herstellung ihrer Erzeugnisse, über die zur Verabfolgung gelangenden Stoffe und deren Herkunft sowie über Art und Umfang des Absatzes zu erteilen.

§ 5.
Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der diesfälligen Vereinerkennung und der Angelegenheiten der Geschäftsbücher, verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsbücher, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu bewahren und sich der Mitteilung und Veröffentlichung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierzu zu vereidigen.

§ 6.
Die Unternehmer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkauf- und Verköstleräumen auszuhängen.

§ 7.
Mit Geldstrafe bis zu eintaufendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:

- 1. wer den Vorschriften des § 1 oder 2 zuwiderhandelt;
- 2. wer den Vorschriften des § 5 zuwiderhandelt, wenn die Verköstler nicht beobachtet oder der Mitteilung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;
- 3. wer den in § 7 vorgeschriebenen Ausweis unterläßt;
- 4. wer den nach § 10 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

In dem Maße der Nr. 2 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 8.
Die zuständige Behörde kann Schmittschäften, Schenk- und Speisewirtschaften, Vereinen und Erfrischungsräume schließen, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich in Befolgung der Pflichten ungewissenhaft zeigen, die ihnen durch diese Verordnung oder die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind. Das gleiche gilt für sonstige Geschäftsführer, in denen Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, feilschaftet werden.

Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Aber die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 9.
Die Vorschriften dieser Verordnung finden auch auf Verbrauchervereinigungen Anwendung.

§ 10.
Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie bestimmen, wer als zuständige Behörde, als höhere Verwaltungsbehörde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen beauftragten Behörden sind befugt, an Stelle der in den §§ 1 und 2 bezeichneten Tage andere zu bestimmen, sowie Abnahmen von den Vorschriften in den §§ 1 bis 3 zu gestatten.

§ 11.
Diese Verordnung tritt mit dem 1. November 1915 in Kraft. Der Reichsfiskus bestimmt den Zeitpunkt des Aufhörtretens.

Berlin, den 28. Oktober 1915.
Der Stellvertreter des Reichsfiskus:
Delbrück.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 31. Oktober 1915.
Großh. Bezirksamt
— III. I. —

Bekanntmachung
über die Regelung der Fisch- und Wildpreise
vom 22. Oktober 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen u. s. v. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzblatt S. 327) beschlossen:

§ 1.
Der Reichsfiskus ist ermächtigt, Weise für Fisch und Wild im Großhandel am Berliner Markt nach Anordnung von Sachverständigen festzusetzen (Grundpreis).

Die Grundpreise werden unter Berücksichtigung der Beschaffenheit und der Herkunft von einem Sachverständigenausschusse, dessen Zusammenstellung und Verfahren der Reichsfiskus bestimmt, laufend nachgeprüft.

§ 2.
Die Grundpreise sind für das Reichsgebiet maßgebend, soweit nicht gemäß § 3 abweichende Bestimmungen getroffen werden.

§ 3.
Zur Berücksichtigung der besonderen Marktverhältnisse in den verschiedenen Wirtschaftsgebieten können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirkes Abweichungen von den Grundpreisen anordnen.

Bei Verschiedenheit der Preise am Orte der gewerblichen Niederlassung des Käufers und des Verkäufers sind die für den letzteren Ort geltenden Preise maßgebend.

§ 4.
Inwieweit Grundpreise gemäß § 1 festgesetzt sind, sind Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern verpflichtet, andere Gemeinden, sowie Kommunalverbände heranzuziehen und auf Anordnung der Landeszentralbehörde verpflichtet, Höchstpreise im Kleinhandel mit Fisch und Wild unter Berücksichtigung der besonderen örtlichen Verhältnisse festzusetzen. Der Reichsfiskus ist befugt, Vorschriften über die Grenzen zu erlassen, innerhalb denen sich die Kleinhandelspreise zu bewegen haben. Soweit Höchstpreise bestehen, sind diese vor der Festsetzung zu hören.

Sind die Höchstpreise am Orte der gewerblichen Niederlassung des Verkäufers andere als am Wohnort des Käufers, so sind die letzteren maßgebend.

§ 5.
Gemeinden können sich mit einander und mit Kommunalverbänden zur gemeinsamen Festsetzung von Höchstpreisen (§ 4) vereinigen.

Die Landeszentralbehörden können Kommunalverbände und Gemeinden zur gemeinsamen Festsetzung von Höchstpreisen vereinigen.

§ 6.
Soweit die Höchstpreise für einen größeren Bezirk geregelt werden, ruht die Verpflichtung über die Festsetzung der zu dem Bezirk gehörenden Gemeinden und Kommunalverbände.

§ 7.
Die auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzblatt Seite 578) in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 903).

§ 8.
Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung des § 4. Sie können anordnen, daß die Festsetzungen nach § 4 nicht durch die Gemeinden und Kommunalverbände durch deren Vorstand erfolgen. Sie bestimmen, wer als Vorstand, als Gemeinde oder als Kommunalverband, als Gemeinde oder als Vorstand im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

§ 9.
Als Kleinhandel im Sinne dieser Verordnung gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 10 Kilogramm zum Gegenstande hat.

§ 10.
Diese Verordnung tritt am 1. November 1915 in Kraft. Der Reichsfiskus bestimmt den Zeitpunkt des Aufhörtretens.

Berlin, den 28. Oktober 1915.
Der Stellvertreter des Reichsfiskus:
Delbrück.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 31. Oktober 1915.
Großh. Bezirksamt
— III. I. — 48112

Stipendienvergebung.

Nr. 2000 L. Aus der Maria und Karoline Knecht-Stiftung sind für das nächste Vergebungsjahr — 1. Februar 1916/17 — einige Stipendien zu vergeben.

Die Stiftung hat den Zweck, die Hochschulausbildung (Besuch von Akademien, Schulen und Vermögensgegenstände) des Landes zu fördern. Die Bewerber müssen ihren Unterhaltungsbedarf in Mannheim haben und außerdem nachweisen, daß bei ihnen die weiteren Voraussetzungen zutreffen, die nach dem Statut der Stiftung zur Vererbung ermächtigen.

Das Stiftungsdirektorat liegt im neuen Rathaus, 2. Stock, Zimmer 6, zur Ansicht aus.

Bewerbungsfrist, denen insbesondere auch Zeugnisse über den Besuch der Mittelschulausbildung über Besuch von Akademien, Schulen und Vermögensgegenstände beizulegen sind, sind binnen 8 Tagen beim unterzeichneten Stiftungsdirektor (Rathaus) einzureichen.

Mannheim, den 26. Oktober 1915.
Der Stiftungsdirektor:
der Maria und Karoline Knecht-Stiftung:
v. v. Kollmann: Stiftung.

Schuhbehoel-Anstalt
G 2, 17 und G 2, 17
Waldhof, Roggenstraße 26

Herren-Sohlen und Fled 3.60 M.
Damen " " " 2.30 "
Kinder " " " je nach Größe

mit sehr dauerhaftem Leder-Erfaß. 11195

Verordnung über Milchverteilung.

Auf Grund des § 11 der Verordnung des Bundesrats vom 23. September 1915 wird mit Zustimmung des Großherzoglichen Ministeriums des Innern folgendes angeordnet:

§ 1.
Zur Regelung der Milchverteilung im Sinne der nachfolgenden Bestimmungen wird dem höchsten Lebensmittelamt eine Milchverteilungskommission errichtet. Die im Auftrag von der Regierung der nachfolgenden Bestimmungen von der Milchverteilungskommission ergehenden Einzelanordnungen sind zu befolgen.

§ 2.
Wer im Bezirk der Stadt Mannheim gewerdmäßig frische Kuhmilch an die Verbraucher absetzt (Milchverkäufer, Milchhändler, Milchschäfer), ist verpflichtet, zur Herbeiführung des Milchbedarfs der im Milchbezirk wohnenden Einwohner die erforderlichen Mengen Kuhmilch aus seinem Vorrat täglich bereit zu stellen.

§ 3.
Im Milchbezirk sind bezogen:

- 1. Die Kinder bis zum vollendeten 10. Lebensjahre;
- 2. Schwangere in den zwei letzten Monaten der Schwangerschaft;
- 3. Kranke.

§ 4.
Der Milchbedarf ist der Haushaltungsvorstand.

§ 5.
Als täglicher Milchbedarf wird festgelegt: für die Kinder im ersten und zweiten Lebensjahre und Schwangere 1 Liter täglich, für Kinder im dritten bis zehnten Lebensjahre 1/2 Liter täglich.

§ 6.
Die Weisungsberechtigten werden durch die Milchverteilungskommission bestimmten Weisungsberechtigten angeordnet. Dabei wird das bestehende Bundesverhältnis nach der Möglichkeit berücksichtigt.

§ 7.
Die Weisungsberechtigten werden durch die Milchverteilungskommission bestimmten Weisungsberechtigten angeordnet. Dabei wird das bestehende Bundesverhältnis nach der Möglichkeit berücksichtigt.

§ 8.
Die Weisungsberechtigten werden durch die Milchverteilungskommission bestimmten Weisungsberechtigten angeordnet. Dabei wird das bestehende Bundesverhältnis nach der Möglichkeit berücksichtigt.

§ 9.
Die Weisungsberechtigten werden durch die Milchverteilungskommission bestimmten Weisungsberechtigten angeordnet. Dabei wird das bestehende Bundesverhältnis nach der Möglichkeit berücksichtigt.

§ 10.
Die Weisungsberechtigten werden durch die Milchverteilungskommission bestimmten Weisungsberechtigten angeordnet. Dabei wird das bestehende Bundesverhältnis nach der Möglichkeit berücksichtigt.

§ 11.
Die Weisungsberechtigten werden durch die Milchverteilungskommission bestimmten Weisungsberechtigten angeordnet. Dabei wird das bestehende Bundesverhältnis nach der Möglichkeit berücksichtigt.

§ 12.
Die Weisungsberechtigten werden durch die Milchverteilungskommission bestimmten Weisungsberechtigten angeordnet. Dabei wird das bestehende Bundesverhältnis nach der Möglichkeit berücksichtigt.

§ 13.
Die Weisungsberechtigten werden durch die Milchverteilungskommission bestimmten Weisungsberechtigten angeordnet. Dabei wird das bestehende Bundesverhältnis nach der Möglichkeit berücksichtigt.

§ 14.
Die Weisungsberechtigten werden durch die Milchverteilungskommission bestimmten Weisungsberechtigten angeordnet. Dabei wird das bestehende Bundesverhältnis nach der Möglichkeit berücksichtigt.

§ 15.
Die Weisungsberechtigten werden durch die Milchverteilungskommission bestimmten Weisungsberechtigten angeordnet. Dabei wird das bestehende Bundesverhältnis nach der Möglichkeit berücksichtigt.

§ 16.
Die Weisungsberechtigten werden durch die Milchverteilungskommission bestimmten Weisungsberechtigten angeordnet. Dabei wird das bestehende Bundesverhältnis nach der Möglichkeit berücksichtigt.

§ 17.
Die Weisungsberechtigten werden durch die Milchverteilungskommission bestimmten Weisungsberechtigten angeordnet. Dabei wird das bestehende Bundesverhältnis nach der Möglichkeit berücksichtigt.

§ 18.
Die Weisungsberechtigten werden durch die Milchverteilungskommission bestimmten Weisungsberechtigten angeordnet. Dabei wird das bestehende Bundesverhältnis nach der Möglichkeit berücksichtigt.

§ 19.
Die Weisungsberechtigten werden durch die Milchverteilungskommission bestimmten Weisungsberechtigten angeordnet. Dabei wird das bestehende Bundesverhältnis nach der Möglichkeit berücksichtigt.

§ 20.
Die Weisungsberechtigten werden durch die Milchverteilungskommission bestimmten Weisungsberechtigten angeordnet. Dabei wird das bestehende Bundesverhältnis nach der Möglichkeit berücksichtigt.

§ 21.
Die Weisungsberechtigten werden durch die Milchverteilungskommission bestimmten Weisungsberechtigten angeordnet. Dabei wird das bestehende Bundesverhältnis nach der Möglichkeit berücksichtigt.

§ 22.
Die Weisungsberechtigten werden durch die Milchverteilungskommission bestimmten Weisungsberechtigten angeordnet. Dabei wird das bestehende Bundesverhältnis nach der Möglichkeit berücksichtigt.

§ 23.
Die Weisungsberechtigten werden durch die Milchverteilungskommission bestimmten Weisungsberechtigten angeordnet. Dabei wird das bestehende Bundesverhältnis nach der Möglichkeit berücksichtigt.

§ 24.
Die Weisungsberechtigten werden durch die Milchverteilungskommission bestimmten Weisungsberechtigten angeordnet. Dabei wird das bestehende Bundesverhältnis nach der Möglichkeit berücksichtigt.

§ 25.
Die Weisungsberechtigten werden durch die Milchverteilungskommission bestimmten Weisungsberechtigten angeordnet. Dabei wird das bestehende Bundesverhältnis nach der Möglichkeit berücksichtigt.

§ 26.
Die Weisungsberechtigten werden durch die Milchverteilungskommission bestimmten Weisungsberechtigten angeordnet. Dabei wird das bestehende Bundesverhältnis nach der Möglichkeit berücksichtigt.

Mannheimer Aktienbrauerei
„Löwankeller“.

Die nach § 24 der Gesellschaftsverfassung abzuwählende diesjährige

53. ordentliche Generalversammlung

am Mittwoch, den 1. Dezember 1915, vormittags 11 Uhr, im Gesellschaftslokale II C, 15 hat.

Die Aktionäre werden hierzu eingeladen mit dem Bemerkens, daß die Anmeldungen zur Teilnahme gemäß § 25 der Statuten spätestens bis einschließlich 28. November d. J. unter Vorweis des Beschlusses von Aktien auf unserem Büro hier oder bei dem Bankhaus G. Rodenburg, Frankfurt a. M., zu erfolgen haben.

Tages-Ordnung:

- 1. Berichterstattung des Rechnungsführers mit Vorlesen des Protokolls und des Aufwands.
- 2. Bericht über die Verwaltung.
- 3. Entlassung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
- 4. Wahl der Rechnungsprüfer.

Mannheim, den 1. November 1915.
Der Aufsichtsrat:
Dr. Richard Rodenburg, Vorsitzender.

Uder-Verpachtung.

Dienstag, den 2. November 1915, vorm. 9 Uhr verpachten wir im Rathaus in Häferral nachverkauften Häferral Grundstücke auf mehrjährige Zeitdauer.

Verzeichnis der Grundstücke mit Angabe der Flurstücknummern und der Verpächter.

Uder-Verpachtung.

Mittwoch, den 3. November 1915, vorm. 11 Uhr verpachten wir auf unserem Büro Verkauften Grundstücke auf mehrjährige Zeitdauer.

Verzeichnis der Grundstücke mit Angabe der Flurstücknummern und der Verpächter.

Uder-Verpachtung.

Mittwoch, den 3. November 1915, vorm. 11 Uhr verpachten wir auf unserem Büro Verkauften Grundstücke auf mehrjährige Zeitdauer.

Verzeichnis der Grundstücke mit Angabe der Flurstücknummern und der Verpächter.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau der... (Beschreibung der Bauarbeiten)

Bürgerfuhlgeld.

Wir machen darauf aufmerksam, daß das III. Viertel des Bürgerfuhlgeldes für das Schuljahr 1915/16 fällig ist und erheben erodend, die fälligen Beträge bei der Gemeinde der Wohnort gefälligst abgeben zu erlöchen.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau des... (Beschreibung der Bauarbeiten)

Bekanntmachung.

Dienstag, den 2. Nov. 1915, vorm. 10 Uhr, verpachten wir auf dem Markt... (Beschreibung der Verpachtung)

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau des... (Beschreibung der Bauarbeiten)

Düngervergebung.

Dienstag, den 2. November 1915, vormittags 10 Uhr verpachten wir auf unserem Büro... (Beschreibung der Düngervergebung)